Die Naturschilderungen in den Romanen und Gedichten der Mrs. Ann Radcliffe,

nebst einem Rückblick auf die Entwicklung der Naturschilderung im englischen Romane des 18. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät Sekt. I

der

Ludwig-Maximilians-Universität München

eingereicht am 16. November 1908

von

Joseph Brey.

ACAD. LMU BAT. BIBL.

NÜRNBERG 1911.

Verlag der Friedr. Korn'schen Buchhandlung.

Genehmigt auf Antrag der Herren:
Profeſſor Dr. Schick und Geh. Hofrat Dr. Breymann.

Buchdruckerei Benedikt Hilz, Nürnberg.

Meiner lieben Frau gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545817_0076

Inhalt.

Seite

Einleitung 1
Der englische Familienroman 2
Samuel Johnson 3
Lawrence Sterne 9
Oliver Goldsmith 10
Samuel Richardson 11
Tobias Smollett 11
Henry Fielding 13
Der Romantismus und Mrs. Radcliffe 14
Die Naturschilderungen bei Mrs. Ann Radcliffe:
Sonne 40
Mond und Sterne 48
Wolken 52
Elementare Naturerscheinungen 53
Gebirge 58
Flüsse und Meere 61
Blumen, Sträucher und Bäume 67
Tiere 72
Vergleiche und Metaphern 74
Einfluß der Natur auf das Gemüt 81
Große Landschaftsgemälde 85
Journey through Holland and the Western Frontier of Germany 95
Gedichte 103
Schluß 113

Verzeichnis der benützten Bücher.

I. Romantexte:

1. Ballantynes' Novelists Library. Vol. X. London 1824. (Nach diesem Werke wurde zitiert.)
2. The British Novelists, by Mrs. Barbauld, Vol. XLIII und XLIV, London 1820.
3. British Novelists, 2 Bde., Published by J. Simbird, London 1828.
4. Radcliffe, Ann: A. Journey, Made in the Summer of 1794 through Holland and the Western Frontier of Germany, London 1795.
5. Fielding, Henry: Hstory of Tom Jones a Foundling, 3 Bde., Edinburgh 1800, 8°.
6. Goldsmith, Oliver: The Select Works, Leipzig 1842.
7. Johnson, Samuel: L. L. D. The Works, 12 Bde., ed. by Arthur Murphy, London 1816. Davon wurde gelesen: a) Rasselas, Prince of Abissinia, b) A. Journey to the Western Islands of Scotland.
8. Lewis, M. G.: Ambrosio or the Monk, London 1798 [4].
9. Reeve, Clara: The Old English Baron, L. bei Frederick Warne u. Co., (Datum fehlt).
10. Richardson, Samuel: a) Clarissa, 8 Bde., London 1792, b) Pamela, 2 Bde., London 1792, c) Die Geschichte von Herrn Karl Grandison, Leipzig 1780.
11. Smollett, Tobias: a) The Expedition of Humphry Clinker, 2 Bde., Altenbourg 1785, b) The Adventures of Peregrine Pickle, 4 Bde., London 1776, c) Travels through France and Italy, 2 Bde, London 1778.
12. Sterne, Laurence: a) Tristram Shandy, London 1823, 3 Bde., 8°, b) A Sentimental Journey through France and Italy, Leipzig 1861 (bei Tauchnitz).
13. Walpole, Horace: The Castle of Otranto (Dat. fehlt).

II. Einschlägige Werke.

1. Ballerstedt, E.: Über Chaucer's Naturschilderungen, Göttinger Diss. 1891.
2. Beers, A. Henry: A History of English Romanticism in the Eighteenth century, London 1899.

3. Biese, Alfred: Die Entwicklung des Naturgefühls im Mittelalter und in der Neuzeit, 2. Ausgb., Leipzig 1892.
4. Braitmaier, Friedrich: Geschichte der poetischen Theorie und Kritik, Frauenfeld 1888.
5. Brandl, Alois: Samuel Taylor Coleridge und die englische Romantik, Berlin 1886.
6. Bredt, E. W.: Wie die Künstler die Alpen dargestellt, (in der „Zeitschrift des deutsch-österreichischen Alpenvereins"), Jahrgang 1907, Bd. 38, München 1907.
7. Deutsche Literaturzeitung 1905, Nr. 46, Sp. 2867.
8. Dunlop, John Colin: History of Prose Fiction, 2 Bde., Leipzig 1896.
9. Friedländer, Ludwig: Über die Entstehung und Entwicklung des Gefühls für das Romantische in der Natur, Leipzig 1873.
10. Garnett-Gosse: English Literature, London 1903.
11. Gautier, Theophile: Histoire du Romantisme, Paris 1874.
12. Haas: Über den Anfang der Naturschilderung im französischen Roman. In „Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Literatur", XXVI, S. 1—69.
13. Hantsche: Cowpers Naturgefühl, Leipziger Diss. 1904.
14. Haym, R.: Die romantische Schule, Berlin 1870.
15. Hertel, Hugo: Die Naturschilderungen in Walter Scotts Versdichtungen, Leipziger Diss. 1900.
16. Huguet, Edmond: La Couleur, La Lumière et l'Ombre dans les Métaphores de Victor Hugo, Paris 1905.
17. Humboldt, Alexander von: Kosmos, Stuttgart u. Tübingen 1847.
18. Kuttner: Das Naturgefühl der alten Franzosen und sein Einfluß auf ihre Dichtungen, Berliner Diss. 1888.
19. Lange, Richard: Eduard Young's Natursinn, Nordhausen 1901.
20. Le Fèvre-Deumier, Jules: Célébrités Anglaises, Paris 1895.
21. Leigh Hunt: Men, Women and Books, London 1847.
22. Lorm, Hieronymus: Der Naturgenuß, eine Philosophie der Jahreszeiten, Berl. 1876.
23. Lüning, Otto: Die Natur, ihre Auffassung und poetische Verwendung in der altgermanischen und mittelhochdeutschen Epik, Zürich 1889.
24. Macaulay: Essays V. B., (Tauchnitz Ed.).
25. Matthes, Otto: Naturbeschreibungen bei Wordsworth, Leipziger Diss. 1902.
26. Moorman, Frederic W.: The Interpretation of Nature in English Poetry from Beowulf to Shakespeare in: „Quellen und Forschungen zur Sprache und Kulturgeschichte der germanischen Völker", Bd. 95, Straßburg 1905.
27. Oertel Karl: Die Naturschilderung bei den deutschen geographischen Reisebeschreibern des 18. Jahrhunderts, Leipziger Diss. 1899.
28. Oliphant: The Literary History of England, Leipzig 1882.
29. Ott, André, G.: Étude sur les Couleurs en vieux français, Paris 1899.
30. Palgrave, Francis Turner: Landscape in Poetry from Homer to Tennyson, London 1897.

31. Ratzel, Friedrich: Über Naturschilderung, München und Berlin 1904.
32. Reynolds, Myra: The Treatment of Nature in English Poetry between Pope and Wordsworth, Chicago 1896.
33. Richter, Bernhard: Die Entwicklung des Naturgefühls in den deutschen geographischen Reisebeschreibungen in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Leipziger Diss. 1900.
34. Ruskin, John: Modern Painters, London 1856, 8°.
35. Sarrazin, Gabriel: La Renaissance de la Poésie anglaise. Paris 1899.
36. Schiller, Friedrich von: Naive und sentimentale Dichtung.
37. Schlesinger, Alban: Der Natursinn bei Milton, Leipziger Diss. 1892.
38. Schmidt, Johannes: Robert Southey, sein Naturgefühl in seinen Dichtungen (Ort u. Zeit unbekannt).
39. Sieper, Ernst: Das Evangelium der Schönheit in der englischen Literatur und Kunst des XIX. Jahrhunderts. Dortmunnd 1904.
40. Suchier und Birch-Hirschfeld: Geschichte der französischen Literatur, Leipzig u. Wien 1900.
41. Texte, Joseph: Jean Jaques Rousseau, Paris 1895.
42. Weichhardt, Karl: Die Entwicklung des Naturgefühls in der mittelenglischen Dichtung vor Chaucer, Kieler Diss. 1900.

Einleitung.

„Wie Goethe in Deutschland, so lenkte Lord Byron in England das Naturgefühl in neue Bahnen kraft seiner dämonischen Genialität und seines glühenden Pantheismus. Die Phantasie des großen Milton war christlich-puritanisch, zu biblisch, als daß sie der Schöpfung eine selbständige Bedeutung in der Poesie hätte leihen können; die Natur spielte nur eine Rolle in bezug auf den allmächtigen Gott. Auch im Romane hat sie keine Stelle, wohl aber in den melancholisch-sentimentalen Ergüssen jener Zeit, wie in Young's Nachtgedanken[1]."

Bieses Behauptung, daß die Naturschilderungen im englischen Romane des 18. Jahrhunderts keinen Platz haben, kann nicht unwidersprochen bleiben. Wahrscheinlich dachte Biese nur an die größten, hervorragendsten Romanschriftsteller dieser Zeit, an Richardson, Smollett, Fielding und dann ist seine Behauptung im allgemeinen richtig, wie wir im folgenden sehen werden. Aber er übersah andere, nicht weniger tätige Romanschriftsteller neben ihnen oder wenigstens hielt er sie nicht für wichtig genug, sie in den Kreis seiner Abhandlung zu ziehen. Fern sei es mir, einem so verdienten Manne wie Alfred Biese damit einen Vorwurf machen zu wollen. Bei der Ausdehnung seines

[1] Biese: Naturgefühl, S. 406.

Stoffes konnte und brauchte er Schriftsteller 2. oder 3. Ranges durchaus nicht zu berücksichtigen. Immerhin aber wäre es vielleicht nicht unangezeigt gewesen, wenigstens die bedeutendste Vertreterin dieser jetzt vergessenen Schriftstellergruppe zu erwähnen, nämlich Mrs. Ann Radcliffe. Sir Walter Scott in seiner Prefatory Memoir, und Le Fèvre-Deumier in seiner interessanten Abhandlung über die soeben genannte Romanschriftstellerin, legen besonderes Gewicht auf die große Bedeutung dieser Dame auf dem Gebiete der Naturschilderung.

Um aber genauer die Verdienste von Mrs. Ann Radcliffe würdigen zu können, halte ich es für notwendig, zuerst darzulegen, welch unbedeutenden Platz die Naturschilderungen bei den Romanschriftstellern des 18. Jahrhunderts eingenommen haben, um dann zu zeigen, zu welch hoher Vollendung und Schönheit sie durch Mrs. Ann Radcliffe gebracht worden sind.

Es wäre in der Tat sonderbar, wenn die Natur und ihre Schönheiten, die schon seit geraumer Zeit eine bedeutende Rolle in Poesie, Landschaftsmalerei, Reisebeschreibungen usw. gespielt hatten, keinen Einfluß auf den Roman dieser Zeit ausgeübt haben sollte. Das wäre unbegreiflich und im Widerspruche zu historischen Tatsachen.

Ursprünglich sollte sich meine Arbeit auf eine engere Untersuchung der Naturbeschreibungen in den Romanen der Mrs. Radcliffe beschränken. Aber es stellte sich als unbedingt notwendig heraus, weiter zurückzugreifen und die Entwicklung der Naturschilderungen erst speziell in den Romanen des 18. Jahrhunderts zu verfolgen, bis dann mit Ann Radcliffe eine hohe Vollkommenheit und vollendete Schönheit erreicht war.

Bei ihren Nachfolgern und Nachahmern werden wir dann einen auffallenden Rückgang finden, bis schließlich Walter Scott den glücklichen Mittelweg findet zwischen phantastischer Übertreibung und sträflicher Vernachlässigung der Natur.

Gleich von vornherein konnte ich Daniel Defoe's und Jonathan Swift's Romane beiseite lassen; denn sie bieten genügenden Stoff für eine eigene Bearbeitung; allerdings betrachtet Daniel Defoe die Natur nicht vom ästhetischen Standpunkt aus, sondern „from the point of view of immediate utility[1]".

Ich werde daher mit Samuel Johnson und seinem Roman: Rasselas, Prince of Abissinia (1759) beginnen.

Fürwahr ein Stoff würdig einer Schriftstellerin wie Ann Radcliffe. Die ganze Pracht der tropischen Gegenden konnte hier beschrieben werden. Das alte, sagenumwobene Ägypten, das damals noch unbekannte Tal des oberen Nils bieten unerschöpflichen Stoff für die lebhafte Phantasie einer begabten Schriftstellerin. Aber hier müssen wir bedenken, daß Ann Radcliffe bereits im Zeitalter der Romantik lebte, wo das Unbekannte und Exotische eine große Rolle spielten, während Johnson noch von den Banden des pedantischen Pseudoklassicismus beengt war. Um so mehr überrascht es, auch hier schon Spuren zu finden, die uns zeigen, wie sehr Johnson bereits den Drang in sich fühlt, Schilderungen über die umgebende Natur einzuflechten; wir bemerken aber sofort, wie unbehaglich es ihm dabei ist, wie er plötzlich mitten in einem schönen Ansatz abbricht, um die Handlung trocken weiterzuführen.

[1] Myra Reynolds, p. 214.

Bezeichnend ist das Verlangen, das Johnson an einen Dichter stellt:

> "Being now resolved to be a poet, I saw every thing with a new purpose; my sphere of attention was suddenly magnified; no kind of knowledge was to be overlooked. I ranged mountains and deserts for images and resemblances, and pictured upon my mind every tree of the forest and flower of the valley. I observed with equal care the crags of the rock and the pinnacles of the palace. Sometimes I wandered along the mazes of the rivulet; and sometimes watched the changes of the summer clouds. To a poet nothing can be useless[1]."

Die so gewonnenen Eindrücke muß nun der Dichter in sich verarbeiten, darf sie aber nicht deutlich wiedergeben, sondern in großen Umrissen. Mit Recht zweifeln wir an der Berechtigung dieser Forderung; denn gerade durch die feine Ausarbeitung der Details, durch bunte Kleinmalerei weiß der Dichter die schönsten Effekte zu erzielen. Wenn aber Johnson damit nur vor einer zu großen Breite der Darstellung warnen will, so können wir ihm gerne zustimmen.

> „The business of a poet is to examine not the individual, but the species; to remark general properties and large appearances; he does not number the streaks of the tulip, or describe the different shades in the verdure of the forest. He is to exhibit in his portraits of nature such prominent and striking features, as recall the original to every mind; and must

[1] Rasselas, p. 317.

neglect the minuter discriminations, which one may have remarked, and another have neglected, for those characteristics which are alike obvious to vigilance and carelessness[1]."

Und diese von ihm selbst aufgestellten Regeln befolgt Johnson getreulich; die wenigen Landschaftsbilder, die er einflicht, sind großzügig gezeichnet, ohne charakteristische Merkmale. So z. B. zeigt das „Tal des Glückes", wo die Prinzen und Prinzessinnen des ägyptischen Königshauses abgeschlossen von aller Welt heranwachsen, nicht ein Merkmal afrikanischer oder tropischer Natur:

"From the mountains on every side, rivulets descended, that filled all the valley with verdure and fertility, and formed a lake in the middle inhabited by fish of every species and frequented by every fowl whom nature has taught to dip the wing in the water. This lake discharged its superfluities by a stream which entered a dark cleft of the mountain on the northern side, and fell with dreadful noise from precipice to precipice, till it was heard no more. The sides of the mountains were covered with trees, the banks of the brooks were diversified with flowers, every blast shook spices from the rocks and every mouth dropped fruits upon the ground. All animals that bite the grass, or brouse the shrub whether wild or tame, wandered in this extensive circuit, secured from beasts of prey by the mountains which confined them. On one part were flocks and herds feeding in the pastures, on another all the beasts of chase frisking in the lawns; the sprightly kid was

[1] Rasselas, p. 317.

bounding on the rocks, the subtle monkey frolicking in the trees, and the solemn elephant reposing in the shade[1]."

Der Beschreibung nach könnte dieses Tal ebenso gut in Indien oder anderswo sein. Allerdings hat der Dichter nie ein solches Tal gesehen, weil es eben kein solches gibt, und so mußte er seiner Phantasie freien Lauf lassen, und er schildert ein Tal, wie wir es in Märchen finden, wo von einer verzauberten Prinzessin die Rede ist.

Bei Mrs. Radcliffe werden wir erst deutlich sehen, welch ein Unterschied zwischen einer geschauten und einer nur fiktiven Naturschilderung ist. Interessant ist nun, diesen Unterschied schon bei Johnson bestätigt zu finden. Man lese folgende Zeilen:

"When I first entered upon the world of waters, and lost sight of land, I looked round about me with pleasing terror, and thinking my soul enlarged by the boundless prospect, imagined that I could gaze round for ever without satiety[2]."

Johnson hat auf seinen Reisen das Meer gesehen, hat selbst darauf Reisen unternommen und hat die Majestät und Größe des Ozeans auf sich wirken lassen. Hier tritt uns auch ein lyrisches Element in der Naturschilderung entgegen. Die Natur ist in Beziehung zum Menschen gesetzt; sie beeinflußt seine Stimmung, hebt Gemüt und Herz und erfüllt ihn mit Bewunderung und Schrecken.

An einer anderen Stelle des Buches zeigt uns der Verfasser einen lieblichen schattigen Platz; schwach hört man von fern das Rauschen des

[1] Rasselas, p. 290. [2] ib. p. 312.

Wasserfalles, in den Zweigen der Bäume lispelt der Wind, so recht ein Ort zum Träumen und Sinnen.

> "..... a cavern in the side of a mountain, over-shadowed with palm trees, at such a distance from the cataract, that nothing more was heard than a gentle uniform murmur, such as composed the mind to pensive meditation, especially when it was assisted by the wind whistling among the branches[1]."

Der Raum verbietet es mir, noch weitere Beispiele anzuführen. So finden wir eine Mondscheinszene Seite 307, eine Überschwemmung Seite 293, ein Bächlein im Wiesengrunde Seite 343.

Das sind ungefähr alle Naturschilderungen, die sich in "Rasselas" finden. Zwar sind es nicht gerade viele, aber sie zeigen doch, daß Johnson ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur hatte, daß es ihm aber nicht ganz gelang, sich von den Einflüssen der Tradition frei zu machen und eine neue Richtung in der Literatur einzuleiten. Auf jeden Fall ist das Urteil von Myra Reynolds über Johnson nicht gerecht, wenn sie sagt:

> "Dr. Johnson's use of Natur in Rasselas is tasteless and insipid[2]."

Hier möchte ich noch kurz einige Stellen aus seiner "Journey to the Hebrides" anführen. Trotzdem diese Reise durch das wilde schottische Hochland führt, finden wir in seiner Reisebeschreibung nur verhältnismäßig wenige Naturschilderungen. Hübsch ist die folgende:

> The Buller of Bochan: "The basin in which we floated was nearly circular perhaps thirty

---

[1] Rasselas, p. 345. [2] Myra Reynold: The Treatment of Nature, p. 219.

yards in diameter. We were inclosed by a natural wall, rising steep on every side to a hight which produced the idea of insurmountable confinement. The interception of all lateral light caused a dismal gloom. Round us was a perpendicular rock, above us the distant sky, and below an unknown profundity of water[1]."

Wer erinnert sich hier nicht an das „Tal des Glücks" in "Rasselas". Wer merkt nicht sofort den Unterschied zwischen den beiden Schilderungen? Dort zeigt sich uns ein Spiel der Phantasie, hier eine wirkliche, geschaute Szenerie.

Noch deutlicher zeigt sich uns das in einer Beschreibung einer Gegend hinter Inverness bei Lough Ness:

"On the left were high and steepy rocks shaded with birch, the hardy native of the north, and covered with farn or heath. On the right the limpid waters of Lough Ness were beating their bank, and waving their surface by a gentle agitation. Beyond them were rocks sometimes covered with verdure, and sometimes towering in horrid nakedness. Now and then we espied a little corn field, which served to impress more strongly the general barrenness[2]."

Auch für die Nacht und das ruhige sanfte Mondlicht findet Johnson schöne Worte:

"The evening was now approaching, and we were yet at a considerable distance from the end of our expedition.... The day soon

[1] Johnson: Journey to the Hebrides, p. 202. [2] ib. p. 212.

failed us, and the moon presented a very solemn and pleasing scene. The sky was clear, so that the eye commanded a wide circle; the sea was neither still nor turbulent; the wind neither silent nor loud[1]."

An einer andern Stelle kommt er auf die Nacktheit des Bodens zu sprechen[2]; das Toben des Sturmes, das Klatschen des Regens und das Brausen des Wasserfalles dünken ihm die schönste wilde Musik[3].

Das sind die wenigen Stellen, in denen Johnson seine Gefühle für die Schönheiten der Natur zum Ausdruck bringt; sind es aber auch nur wenige, so verraten sie doch, daß schon der Keim zu einem neuen Leben in jener Zeitepoche schlummert, der nur noch auf den befruchtenden Regen wartet, um in voller Blüte aufzusprießen.

Fast sicher sind es die Franzosen und vor allem Rousseau, die eine mächtige Revolution in der Weltliteratur gerade in diesem Punkte hervorriefen. Die Engländer konnten sich diesem Einfluß unmöglich entziehen; später werde ich einige Stellen aus «La Nouvelle Héloise» anführen und beweisen, daß ganz ähnliche Stellen in den Romanen von Mrs. Radcliffe zu finden sind.

Auch bei Lawrence Sterne sind wir enttäuscht, wenn wir in seinen Schriften nach Naturschilderungen suchen. Wohl ließe seine "Sentimental Journey" solche erwarten; aber weit gefehlt, Sterne ist zu trocken, viel zu philosophisch. Nur an einer einzigen Stelle erwähnt er die Natur, aber nicht um ihre Schönheit zu loben. Die Alpen sind für ihn "The horrid Alps":

[1] Johnson: Journey, p. 347. [2] ib. p. 191. [3] ib. p. 359.

"Let the way-worn traveller vent his complaints upon the sudden turns and dangers of your roads, your rocks, your precipices; the difficulties of getting up, the horrors of getting down mountains impracticable and cataracts, which roll down great stones from their summits, and block up his road[1]."

Leicht ist auch zu begreifen, daß in seinem Roman "Tristram Shandy" nicht die leiseste Spur von Naturschilderungen zu finden ist. Ihm mangelt die nötige beschauliche Ruhe, um ein tieferes Empfinden aufkommen zu lassen. Nie bleibt er ruhig bei einem Gegenstand, plötzlich und unvermutet wirft er neue Gesichtspunkte auf.

Nicht viel mehr bietet uns Oliver Goldsmith. In seinem Roman "The Vicar of Wakefield" sollte man Landschaftsschilderungen finden dürfen, handelt es sich im ersten Teil doch um das beschauliche Leben eines Landpfarrers, der sich mit Feldwirtschaft beschäftigt und im Verkehr mit seinen lieben Nachbarn und seiner Familie Zufriedenheit und Glück findet. Es finden sich in Wirklichkeit aber nur einige bescheidene Anfänge. Im ganzen habe ich nur 4 Naturschilderungen finden können.

Er schildert die Lage seines Hauses. Wir sehen, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit er an diesem glücklichen, kleinen Fleck Erde hängt.

"Our little habitation was situated at the foot of a sloping hill, sheltered with a beautiful underwood behind, and a prattling river before; on one side a meadow, on the other a green....

---

[1] Sentimental Journey, p. 194.

Nothing could exceed the neatness of my little enclosures; the elms and hedgerows appearing with inexpressible beauty[1]."

Ein andermal sitzt der Pfarrer mit seiner Familie in einer Geißblattlaube. Die Natur atmet Friede und Schönheit, die Vögel singen in den Zweigen.

"To heighten our satisfaction, two blackbirds answered each other from opposite hedges, the familiar redbreast came and pecked the crumbs from our hands, and every sound seemed but the echoe of tranquillity[2]."

Die beiden anderen Stellen gleichen den eben angeführten (ibid. p. 20 und 123).

Auch in den Romanen von Samuel Richardson können wir keine Naturschilderungen erwarten; denn wo von gesellschaftlicher Moral die Rede ist, wo alle Raffiniertheit, mit welcher das Laster die Tugend verführt, diskutiert wird, da hat die Natur kein Recht, einen Platz zu beanspruchen.

Mehr Verständnis bringt Tobias Smollett den Schönheiten der Natur entgegen. In seinen ersten Romanen "Roderich Random" und "Peregrine Pickle" ist zwar noch nicht eine Spur von Naturschilderungen. In "Humphry Clinker", seinem letzten Roman, finden wir aber hübsche Stellen dieser Art. Auch in seinen "Travels" zeigt er uns manch schöne Gegend. Besonders hübsch ist die Lage von Nizza geschildert. Anderseits muß man aber sagen, daß das Utilitätsprinzip bei ihm das Übergewicht über ästhetische Betrachtungen hat. Garten, Felder und Weinberge werden nur nach ihrem Nutzen abgeschätzt.

[1] The Vicar of Wakefield, p. 17. [2] ib. p. 31.

In der Nähe von Glasgow bewundert er den Wasserfall des Clyde:

> "We set out from Glasgow by the way of Lanark, the countrytown of Clydesdale in the neighbourhood of which the whole river Clyde, rushing down a steep rock, forms a very noble and stupendous cascade[1]."

Bath ist so wunderschön gelegen, das dortige Leben so lustig und abwechslungsreich, daß Smollett sich für unfähig bekennt, es gebührend beschreiben zu können.

> ".... the sun is so cheerful and reviving, the weather so soft; the walk so agreable, the prospect so amusing, and the ships and boats going up and down the river, close under the windows of the Pump-room, afford such an enchanting variety of moving pictures, as require a much abler pen than mine to describe[2]"

In Schottland kommt er an einen schön gelegenen See: The Leven-Water. Aber ihn interessiert vor allem das Wild auf dessen Inseln und die köstlichen Fische in seinem Wasser:

> ".... what say you to a natural bason of pure water, near thirty miles long and in some places seven miles broad, and in many above a hundred fathom deep, having four and twenty habitable islands, some of them stocked with deer, and all of them covered with wood; containing immense quantities of fish[3]."

Auch für das wilde, schottische Hochland findet er bewundernde Worte:

> "This country is amazingly wild, especially towards the mountains, which are heaped upon

[1] Humphry Clinker, II, 150. [2] ib. I, 51. [3] ib. II, 125.

the backs of one another, making a most stupendous appearance of savage nature with hardly any signs of cultivation, or even of population: All is sublimity, silence, and solitude[1]."

Das ist so ziemlich alles, was Smollett in dieser Hinsicht bietet; die schönste Gelegenheit zu schildern läßt er sich entgehen. Bei einer Kahnfahrt im Mondschein ist für ihn das Wichtigste der Rheumatismus, den er sich dabei geholt.

Ähnliche Verhältnisse treffen wir bei Henry Fielding. Sein Tom Jones ist kein lyrisch veranlagter, sentimentaler Held, sondern ein ziemlich roher, unter den widrigsten Verhältnissen aufgewachsener Bursche, der sich um die Schönheiten der Natur wenig kümmert, es finden sich also nur wenige Naturschilderungen in dem sonst so interessanten und psychologisch so großartigen Romane.

Das Haus von Herrn Allworthy liegt in einer romantischen Gegend:

„In the midst of a grove was a fine lawn sloping down towards the house, near the summit of which rose a plentiful spring, gushing out of a rock covered with firs, and forming a constant cascade of about thirty foot, not carried down a regular flight of steps, but tumbling in a natural fall over the broken and mossy stones, till it came to the bottom of the rock; then running off in a pebbly channel that with many lesser falls winded along till it fell into a lake at the foot of the hill[2]."

Wir merken hier, wie schwerfällig die Schilderung ist, wie die Nebensätze ineinander geschachtelt sind.

[1] Humphry Clinker II, 133. [2] Tom Jones, I, 10.

Besser ist die Schilderung eines Sonnenaufganges:

„And now having sent forth streams of light, which ascended the blue firmament before him, as harbingers preceding his pomp, in the full blaze of his majesty up rose the sun[1].“

Auch die Beschreibung eines schönen Abends ist wert erwähnt zu werden:

„It was now a pleasant evening in the latter end of June, when our hero was walking in a most delicious grove, where the gentle breezes fanning the leaves together with the sweet trilling of a murmuring stream and the melodious notes of nightingales formed altogether the most enchanting harmony[2].“

Wenn in einem Roman, der 18 Bücher umfaßt, so wenig Naturschilderungen vorkommen, so kann er hier für uns nicht in Betracht kommen.

Fassen wir nun das gewonnene Resultat zusammen, so finden wir, daß in dem Zeitraum von 1740—1770, der Blütezeit des englischen Familienromans, im Roman so gut wie keine Rede ist von Naturschilderungen, weshalb Bieses Behauptung für diese Epoche richtig ist.

Der Romantismus und Mrs. Anne Radcliffe.

Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts macht sich nun aber auch im Roman jene neue Richtung geltend, die die Poesie schon seit langer Zeit beeinflußt hatte: die Romantik. Die Begeisterung für den rührseligen Familienroman und für philosophische Auseinandersetzungen schwindet; die

[1] Tom Jones, I, 10. [2] ib. I, 223.

Menschheit, übersättigt von dem trockenen und beengenden Pseudoklassicismus, kehrte zu dem sagenumwobenen Mittelalter zurück. Das Geheimnisvolle, Unbekannte und besonders auch das Exotische beginnt eine Rolle zu spielen. Das helle Tageslicht weicht dem Zauber einer klaren Mondnacht. Wie Horace Walpole das erste gothische Schloß baute, so war er auch der erste, der im Roman dieser neuen Richtung huldigte. In seiner Gothic Story: "The Castle of Otranto" finden wir des Geheimnisvollen gar viel, vielleicht zu viel, aber seltsamerweise nicht eine Spur von Naturschilderungen.

Ähnlich ist es bei seiner Nachahmerin Clara Reeve, die Walpoles Fehler verbessern wollte. In ihrem Roman "The Old English Baron" verrät nicht eine Zeile ein Gefühl für die Schönheiten der Natur.

Plötzlich aber kommt eine Wendung durch Mrs. Anne Radcliffe, die den Schauerroman zur höchsten Blüte führte. Selbst der nervenstärkste Leser kommt hier auf seine Rechnung. Geheimnisvolle Schrecken umlauern uns überall. Gespenster erscheinen, der ganze Spuck der Hölle ist losgelassen. Aber trotzdem steht sie hoch über Walpole, weil sich die schwierigsten Verwicklungen und Unwahrscheinlichkeiten schließlich auf ganz natürliche Weise erklären, während dieser nur durch Hilfe von Dämonen eine Lösung des Knotens geben konnte.

Der Reiz in Radcliffes Romanen beruht aber darauf, daß sie uns nicht nur wandelnde Skelette, Gräber, Blut und Mord vorführt, sondern daß sie daneben, und ich glaube mit Absicht, als Gegengewicht zu diesen Schauerszenen wundervolle Naturschilderungen in den Text einflicht; so gelingt

es ihr, Abwechslung in ihre düstern Gemälde zu bringen; das Schaurige wird dadurch gemäßigt und ausgeglichen, die Spannung gelöst. Mag ein unterirdischer Gang in einem zerfallenen Schloß noch so unheimlich sein, mag Stöhnen und Kettengerassel das furchtsame Herz erbeben lassen, immer findet sich wieder ein rettender Weg ins Freie, wo des Mondes Silberlicht durch die Bäume schimmert, wo die Nachtigallen flöten oder die untergehende Sonne mit ihrer Pracht die Wolken vergoldet.

Doch bevor ich zum Thema übergehe, fühle ich mich verpflichtet, die Gründe anzugeben, die mich bewogen, diese jetzt so wenig wichtig scheinende Schriftstellerin zum Gegenstand meiner Arbeit gemacht zu haben. Zuerst möchte ich nun die eingangs erwähnte Behauptung Bieses zurückweisen, zweitens aber möchte ich beweisen, daß Mrs. Radcliffe durchaus nicht so unbedeutend ist, wie sie meist jetzt dargestellt wird. Allerdings kennen heutzutage nur wenige ihren Namen und noch wenigere lesen ihre Werke; aber das ist durchaus kein Grund, auf die Minderwertigkeit dieser Schriftstellerin zu schließen. Schauen wir auf die Romane aller Zeiten und Länder, so sehen wir, daß keine Dichtungsart so sehr dem Fluche des Vergessenwerdens unterworfen ist; der Roman ist die Eintagsfliege in der Literatur.

Schauen wir aber die Romane von Mrs. Radcliffe im Lichte ihrer Zeit an, so gewinnen wir ein ganz anderes Bild. Ihre Werke wurden in fast alle europäische Sprachen übersetzt. Ja sogar 100 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen (1883 und 1889) erschien in Mailand eine italienische Übersetzung von "A Sicilian Romance" und vom gleichen Roman erschien in England eine neue Ausgabe. Ihre Stücke wurden dramatisiert und nachgeahmt; Fälscher ver-

öffentlichten ihre eigenen Werke unter Radcliffe's Namen.

Daß ihre Romane heute nicht mehr gelesen werden, ist also nicht Schuld der Verfasserin, sondern der herrschenden Geschmacksrichtung. Der Romantismus ist schon längst verschwunden und hat dem Naturalismus und Realismus Platz gemacht. Trotzdem ist und bleibt aber Radcliffe eine große Schriftstellerin und es muß höchlichst wundern, daß sie in den Literaturgeschichten mit so wenig Zeilen abgetan wird. Ein moderner Kritiker „Le Fèvre-Deumier" schätzt sie hoch; am stolzesten darf sie aber wohl auf das Urteil ihres großen Zeitgenossen Walter Scott sein. Die Einleitung, die er zum 10. Bande der Ballantyne Edition schrieb, ist eine Verherrlichung ihres literarischen Talents. An einer Stelle sagt er darin:

> ". . . . . she has taken the lead in a line of composition, appealing to those powerful and general sources of interest, a latent sense of supernatural awe, and curiosity concerning whatever is hidden and mysterious; and if she has been ever nearly approached in this walk, which we should hesitate to affirm, it is at least certain that she has never been excelled or even equalled[1]."

Ihre Zeitgenossin und Kollegin Mrs. Barbauld, die einige ihrer Romane in ihre Sammlung aufgenommen hat, sagt von ihr:

> "Though every production which is good in its kind entitles its author to praise, a greater distinction is due to those which stand at the head of a class; and such are undoubtedly the

[1] Scott's Introduction, p. 38.

novels of Mrs. Radcliffe, which exhibit a genius of no common stamp[1].”

Der französische Kritiker Le Fèvre-Deumier nennt sie:

«une femme qui s'est fait dans le roman une place où elle est restée la première[2].»

Ich kann mir nicht versagen, zur Vervollständigung des Ganzen eine Bibliographie von Mrs. Radcliffe's Romanen beizufügen, die zeigen soll, welch große Verbreitung ihre Werke hatten und die zugleich eine chronologische Aufzählung ihrer Werke sein soll.

I. The Castles of Athlin and Dunbayne. London 1789.

1. Les Châteaux d' Athlin et de Dunbayne, roman traduit de l' Anglais d' Anne Radcliffe par l' auteur des Mémoires de Cromwell etc. Paris 1819. 2 Bde.

II. A Sicilian Romance, London 1790, 1794[4], 1809, 1826.

1. I Sotteranei di Mazzini, Milano 1883, 8°.

2. Giulia, o I Sotteranei del Castello di Mazzini, Milano 1889.

3. Julia, ô los subterraneos de Castillo de Mazzini; traducida del frances al castellano por I. M. P. Valencia 1840, 12°. 2 Bde.

III. The Romance of the Forest. London 1791, 12°. 1795, 4. 3333, 7777, 1825, 1846, 1882, New-York 1877.

1. Adelina, oder die Abentheuer im Walde. Wien und Prag 1797. 2 Bde.

[1] Introduction to the Barbauld Edition, Vol. 53, 1. [2] Le Fèvre-Deumier: Célébrités Anglaises, p. 216.

2. Gli Assassini di Ercolano, romanzo, Milano 1871.

3. La Forêt, oul'Abbeye de Saint-Clair, traduit de l' Anglais sur la seconde édition. Paris an VI, 4 Bde.

4. Fontainville Forest, a play founded on the Romance of the Forest, by James Boaden, London 1794.

IV. The Mysteries of Udolpho, a romance interspersed with some pieces of poetry, London 1794, 4 Bde. 12°. London 1824, 1877, 1882, Dublin 1800.

1. Les Mystères d' Udolphe par Anne Radcliffe, traduit par Victorine de Chastenay. Paris an VI (1798). 6 Bde. Paris 1808. 12°.

2. Drama: Le Château des Appenins, ou le Fantôme Vivant. Paris 1799. (Autor unbekannt.)

V. The Italian, or the Confessional of the Black Penitents. London 1797. 3 Bde. 12°. Ferner London 1824, Dublin 1797, London and New-York 1877. 8°.

1. L' Italien, ou le Confessional des Pénitens Noirs p. Anne Radcliffe, traduit p. Morellet, Paris an VI, 3 Bde.

2. Die Italienerin, oder der Beichtstuhl der Schwarzen Büßenden. Königsberg 1797.

3. Ellena, die Italienerin, oder die Warnungen in den Ruinen von Paluzzi. Nach dem Englischen der Miß Anne Radclif, Berlin 1802.

4. Dramatisierung: The Italian Monk, a play, by James Boaden, London 1797, 8°.

VI. Gaston de Blondeville, or the Court of Henry III. keeping a festival in Ardenne. London 1826. 4 Bde., 8°.

1. Gaston von Blondeville oder die Hofhaltung Heinrich III. im Ardennerwalde, aus dem Englischen der Anna Radcliffe, von *r. Leipzig 1830, Leipzig 1827 2 Bde.

2. Gaston de Blondeville, roman. Paris 1826.

VII. St.-Alban's Castle. Gedruckt erschienen London 1834.

VIII. A Journey made in the Summer of 1794 through Holland and the Western Frontier of Germany. London 1795.

IX. Ausgaben der Gedichte. Poems of Mrs. Ann Radcliffe. London 1815. Poems. London 1816. Poetical Works. London 1834. Poems. London 1845. Poems. London 1852.

Nachahmungen.

Es ist ungemein interessant, zu sehen wie der Name unserer gefeierten Schriftstellerin mißbraucht wurde. Ihre Romane wurden nicht nur abgeschrieben, umgeändert und mit neuen Titeln versehen, sondern man setzte ihren Namen auch auf Werke von fremder Hand, wahrscheinlich um damit ein gutes Geschäft zu machen. Welche Fälschungsmittel dabei angewendet wurden, werden wir bei jedem einzelnen der folgenden Romane sehen.

1. Die Todeswette, Roman in 2 Bänden von A. Radcliffe. Frei nach dem Englischen bear-

beitet von L. von Alvensleben (Gustav Sellen), Meissen bei Friedrich Goedsche, Pesth bei Otto Wiegand 1830, 2 Bände.

Schon beim flüchtigen Durchlesen findet man, daß so ein Machwerk unmöglich von Mrs. Radcliffe sein kann. Eine Szene ist dem Romance of the Forest entlehnt: Betty lebt mit ihrem vermeintlichen Vater in einer Hütte tief im Walde verborgen, um den Verfolgungen ihrer Feinde zu entgehen. Man vergleiche damit die Klosterruine, in der Adeline mit ihren Beschützern lebt. Naturbeschreibung findet sich in dem ganzen Roman keine, auch wenig Geheimnisvolles; setzt aber der Verfasser wirklich einmal die Gespenster, Kerker u. s. w. in Szene, so erzielt er eher ein Lächeln als Furcht und Schrecken, so plump arbeitet er mit diesen Motiven.

2. Die Einsiedlerin am Vesuv. Eine abenteuerliche Geschichte nach dem Englischen der Miß Anna Radclif. Leipzig 1801 bei Konrad Adolf Hartleben. 1 Band.

Das ist ebenfalls eine grobe und ungefügte Handlung. Auch hier finden wir das nämliche Motiv aus The Romance of the Forest wie im vorigen Roman verwertet. Die Einleitung zu dem Roman ist geradezu tölpelhaft. Um den Leser glauben zu machen, das Werk sei von Mrs. Radcliffe selbst verfaßt, schreibt der Autor: „Diese interessante Geschichte, die man in einigen englischen Blättern zerstreut und teilweise fand, glaubte man nicht schnell genug der Lesewelt vorlegen zu können; manches hat man geordnet und gerundet, auch manches hinzugesetzt; ob die Verwicklung, die Schilderung der Charaktere, die Naturgemälde einem andern Produkt dieser mit Recht so beliebten

Verfasserin nachstehen, mag das Publikum entscheiden.“

Damit ist eigentlich schon zugegeben, daß der Roman überhaupt nicht von Ann Radcliffe ist und nach einigen Proben von Naturschilderungen kommen wir sofort selbst zu diesem Urteil.

Der Held des Romans, Thorson, ist ein Naturschwärmer und zwar aus folgendem Grund:

„Mädchen und Weiber kann ich nicht mehr lieben, also Natur, nimm mich auf in deine Arme.“ (S. 13.) Oder ein Landschaftsgemälde: „Der Mond war prächtig am Himmel aufgezogen, alles schwamm in seinem Silber wie in einem elysischen Nebel; bewegliche Schatten von Bäumen, welche der Nachtwind durchsäuselte, gauckelten in dem Tale hin wie flüchtige Elfen, die laue, milde, schöne Luft, die so wohltätig den Busen freier und stärker hob, vollendete Thorson's Seligkeit.“ (S. 21.)

Noch bezeichnender ist folgende Stelle:

„Die schönste Dämmerung umhüllte die Fluren, schon ging der Mond dort über dem Meere auf, und seine glühenden Strahlen erhoben den Zauber der Gegend ins Überirdische. Ruhe wogte sanft vor ihm über die Gegend hinab, und lag so schön auf der Schöpfung.“ (S. 60.)

Ich glaube, daß es genügt und daß wir bereits unsere Entscheidung getroffen haben.

3. L' Hermite de la Tombe mystérieuse ou le Fantome du Vieux Château, anecdote extrait des Annals du treizième siècle, par Mme. Anne Radcliffe, et traduit sur le manuscrit Anglais par M. E. L. D. L. Baron de Langon. Paris 1816. 3 Bände.

Dem Titel nach will der Verfasser den Roman

von einem eigenhändigen Manuskript der Mrs. Radcliffe ins Französische übertragen haben. Schon die Behauptung, dasselbe von einem verwundeten schottischen Offizier, der auch noch ein Verwandter von Ann Radcliffe gewesen sein soll, erhalten zu haben, ist wenig Vertrauen erweckend. Dann will er auch die Handschrift gekürzt und anderseits einiges hinzugefügt haben, und das bei einer Schriftstellerin, die so hoch in seiner Achtung stand, daß er sagt:

«en ce nom (de Radcliffe) si connu je tressaillis».

Am Schlusse des 1. Bandes finden wir noch verschiedene kritisch sein sollende Bemerkungen über Mrs. Radcliffe, die aber zu durchsichtig sind um den Leser zu täuschen.

Schauen wir nun das Werk etwas genauer an. Das 1. Kapitel beginnt mit einer Anrufung der Musen. Man denke dieses mythologische Beiwerk mitten in die Blütezeit des Romantismus hinein. Eine Radcliffe hätte das nie und nimmer gemacht. Ferner ist die Form des Dialogs vollständig unpassend für einen Roman. Der Inhalt selbst ist unendlich langweilig und weitläufig. Gleich im 1. Kapitel geht es ganz schauerlich zu. Aber damit ist die Kraft des Verfassers schon erlahmt, es gibt von da ab keine Steigerung und keine Spannung mehr. Im 3. Band Seite 257 finden wir noch eine Anmerkung, wo der Verfasser uns verrät, aus welchen Romanen Radcliffes sein eigenes Machwerk zusammengeholt ist:

> «Ici le manuscrit s'est trouvé totalement perdu; on en avait déchiré plusieurs pages et la fin de l'histoire de l'hermite ne nous est pas connue. Le lecteur intelligent qui a lu les Mystères d'Udolphe, l'Italien, les Souterrains de Mazzini, le Tombeau etc., suppléera au texte.»

Der „vernünftige Leser“ wird aber auch sehen, daß es eine Unverfrorenheit des Schreibers ist, die Lesewelt so täuschen zu wollen, zumal er in der Einleitung sagt:

«en son nom (de Radcliffe) on nous poursuit avec acharnement dans ce monde.»

4. Barbarinsky, ou les Brigands du Château de Wissegrade, imité de l'Anglais, d'Anne Radcliffe; par Mme la Comtesse du Nardouet, auteur Des Brigands Punis, etc. Paris 1818, 2 Bde.

Die Verfasserin gibt wenigstens offen zu, daß ihr Werk eine Nachahmung der Ann Radcliffe ist. Sie entnimmt fast alles "The Mysteries of Udolpho". So z. B. die Einkerkerung der Lady Dorner durch ihren eigenen Mann, und dessen Auftreten als Anführer einer Räuberbande.

5. Novellen.

a) Der Thurm von Aosta, oder Großmuth im Tode.

b) Das schwarze Schloß, oder der Sturm der Leidenschaften. Aus den nachgelassenen Papieren der Miß Anna Radcliffe. Braunschweig, bei G. C. E. Meyer 1829.

Die Lage des Schlosses von Aosta gleicht der des Schlosses Udolpho: Runde, massive Türme mit Zinnen, die vom Zahn der Zeit zerrissen sind, lange Galerien, weite, unregelmäßige Gemächer, düstere Gewölbe und Kerker. Auch die Handlung in beiden Romanen ist ganz ähnlich. Menzia wird von ihrem Gemahl Rainold von Chalons im Turm von Aosta eingesperrt. Wir finden auch die Reise von Frankreich nach Italien, um dem Nebenbuhler zu ent-

gehen, dessen eifrige Verfolgung die Geliebte endlich doch befreit.

In der zweiten Novelle erscheint ein Gespenst ähnlich dem gigantischen Ritter im Castle of Otranto. Die Handlung ist durchaus grob aufgebaut, der Inhalt ist schrecklich, ganz im Stile von Lewis.

6. Die Priorin. Frei nach dem Englischen der Anna Radcliffe, vom Verfasser der Centilles, etc. Braunschweig 1824, 3 Bde.

Im ersten Bande ist dieser Roman eine Nachahmung von Lewis' "The Monk." Nur haben wir an Stelle des Abtes des Klosters in Madrid die Priorin des Klosters Santa Maria del Nova in Florenz, die aber jenem an Schlechtigkeit nicht nachsteht und kein Mittel scheut, ihr verhaßte Personen zu vernichten und ihre Begierden zu befriedigen. Im 2. Bande erinnert uns die Verhaftung von Porta und seiner Geliebten Maddalena durch die Häscher der Inquisition sofort an Vivaldi und Ellena in Radcliffe's Roman "The Italian". In beiden Romanen sind auch die Gefängnisse der Inquisition fast gleich geschildert, die Verhöre vor dem Tribunal sind täuschend ähnlich. Im 3. Bande ist die Befreiung aus dem Kerker wieder vollständig aus Radcliffes Roman. Im übrigen jedoch findet sich kein Anklang an unsere Schriftstellerin.

7. Die Erscheinungen im Schlosse der Pyrenäen, frei nach dem Englischen der Anna Radcliffe vom Verfasser des Admirals etc. Braunschweig 1818, 4 Bde.

Hier finden wir eine geradezu widerwärtige Überhandnahme des Schaurigen. Der Verfasser schildert

ein Räuberschloß in den Pyrenäen, dessen Einrichtung jedem Techniker Bewunderung einflößen müßte. Es ist eine meisterhaft funktionierende Maschine, die von verbrecherischen Händen bedient wird. Hier ist alles auf die Spitze getrieben, man möchte das Werk einen Über-Schauerroman nennen, das non plus ultra des Geheimnisvollen. Den Namen des Verfassers konnte ich nicht ausfindig machen, er nennt sich nur den „Verfasser des Admirals". Auch seine anderen Romane zeigen, daß er in Schauerszenen geradezu gewühlt hat. Ich führe wenigstens die Titel dieser Romane an:

a) Alida und Chloridan oder der Schwerttausch. (Aus dem Spanischen.)

b) Centilles, eine Geschichte aus dem spanischen Insurrektionskrieg.

c) Die Geheimnisse der Abtei von Santa Columba oder der Ritter mit den roten Waffen.

d) Maddalena Rosa oder der Tribunal der Inquisition zu Florenz.

8. Angelina oder die Abentheuer im Walde von Montalbano, aus dem Englischen der Miß Anna Radcliffe, Verfasserin der Erscheinungen im Schloß der Pyrenäen u. a. m. Braunschweig 1828, 4 Bde.

Das Titelblatt dieses Romans ist geradezu ein Betrug. Radcliffe wird hier als Verfasserin des eben besprochenen Romans: „Die Erscheinungen im Schloß der Pyrenäen" hingestellt, als dessen Autor wir aber soeben den Verfasser des Admirals kennen gelernt haben.

Den Inhalt bildet eine seltsame Geschichte, die wenigstens nicht so arg grausam ist, wie die oben angeführten Romane. Aber immerhin sind viele Geheimnisse zu lösen. Vier Bände schreibt der

Verfasser, bis endlich Angelina und Frederico zusammenkommen; nachdem es unmöglich ist, noch mehr Rätsel aufeinander zu häufen, löst sich schließlich alles in Wohlgefallen auf.

Aus diesen vielen Auflagen, Übersetzungen, Nachahmungen erhellt wohl zur Genüge, daß Mrs. Anne Radcliffe zu den bedeutendsten Schriftstellern ihrer Zeit gehört hat, und daß sie auch jetzt noch würdig ist, einen ihr gebührenden Platz in der Literatur einzunehmen. Einige Urteile von Kritikern und Schriftstellern mögen beweisen, in welch hoher Achtung sie bei ihnen stand. Walter Scott sieht in ihr die Gründerin einer neuen literarischen Richtung:

> "Mrs. Radcliffe, as an author, has the most decided claim to take her place among the favoured few, who have been distinguished as the founders of a class, or school. She led the way in a peculiar style of composition, affecting powerfully the mind of the reader which has since been attempted by many, but in which no one has attained or approached the excellencies of the original inventor of "The Family of Montorio[1]."

Mrs. Oliphant, eine gute Kennerin der Literatur sagt mit Recht, daß Radcliffe's Landschaftsschilderungen auch heute noch zu den schönsten zählen:

> "Her landscapes, even now, though literature has done a great deal since then in the pictorial art, are full of an elaborate and old-fashioned yet tender beauty. She is not familiar with them, nor playful, but always at

[1] Scott's Introduction, p. 17.

the hight of a romantic stream, not graphic, but refined and full of perception[1]."

Auch Dunlop findet ihre Landschaften wunderschön:

"It must be owned, however, that the landscapes of Mrs. Radcliffe are eminently beautiful, and their only fault is their too frequent recurrance. ... Nor does this writer excel only in painting rural nature, the accidents of light and shade, or cattles and forests, but in the descriptions of the effect of music, and, in short, she is eminent for picturesque delineation in general for everything by which the imagination or senses are affected[2]."

Bevor ich nun auf die Naturschilderungen selbst eingehe, muß ich noch eine wichtige Unterscheidung machen. Mrs. Radcliffe war niemals in Italien oder im Süden von Frankreich, wo sich doch die meisten ihrer Romane abspielen. Und so war sie bei ihren Schilderungen auf ihre Phantasie angewiesen oder von Erzählungen und Reiseberichten abhängig, die sie dann allerdings zu den herrlichsten Gemälden umgewandelt hat. Daß sie selbst auch ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur gehabt, ist ja unzweifelhaft und geht klar hervor aus ihren Reisebeschreibungen. Scott meint, daß ihre Reise durch Holland und an den Rhein einen großen Einfluß auf ihre übrigen Naturschilderungen ausgeübt hat:

"Mrs. Radcliffe was never in Italy; but we have already mentioned the probability of her having availed herself of the acquaintance she

[1] Oliphant: The Literary History of England, II, 278.
[2] Dunlop: History of Prose Fiction, II 581.

formed in 1793 with the magnificent scenery on the banks of the Rhine and the frowning remains of feudal castles with which it abounds[1]."

Hier täuscht sich aber Scott um ein Jahr; denn Mrs. Radcliffe unternahm diese Reise nicht 1793, sondern, wie sie selbst in dem Reiseberichte erzählt, im Sommer des Jahres 1794 und da waren die meisten ihrer Romane bereits erschienen: The castles of Athlin and Dunbayne 1789, A Sicilian Romance 1790, The Romance of the Forest 1791 und The Mysteries of Udolpho war sicher schon im Manuskript fertig, weil er noch im gleichen Jahre erschien. Nach 1794 erschien nur noch The Italian und Gaston de Blondeville.

Wir sehen also, daß diese Reise nicht allzu hoch einzuschätzen ist. Die Gabe der Schilderung hatte Ann Radcliffe aus sich selbst, wenn auch zugegeben werden kann, daß sie manches ihren heimischen Dichtern verdankt; denn sie besaß eine umfassende Kenntnis der englischen Literatur. Das geht aus den Mottos hervor, die sie jedem ihrer Kapitel vorausschickt (ihre 2 ersten Romane ausgenommen) und da finden wir alle Schriftsteller und Dichter, die nur irgend eine Verwandtschaft mit ihrer Geistesrichtung haben, Shakespeare, Milton, Thomson, Collins, Mason, Goldsmith, Gray, Young. Es ist bezeichnend, daß wir nie auf Citate aus Pope oder Dryden stoßen.

Nicht von der Hand zu weisen ist, wie schon oben erwähnt, französischer Einfluß. Rousseau hatte durch seine La Nouvelle Héloise der Menschheit die Augen geöffnet über die Herrlichkeiten der neu entdeckten Alpenwelt. (cf. Biese.)

[1] Scott, Introduction, p. 34.

Ich will hier einige der schönsten Stellen aus La Nouvelle Héloise anführen und stelle daneben eine Naturschilderung aus Mrs. Radcliffe's Roman "The Romance of the Forest". Wir werden sofort eine große Ähnlichkeit herausfinden:

«Nous y parvînmes après une heure de marche par des sentiers tortueux et frais qui, montant insensiblement entre les arbres et les rochers, n' avaient rien de plus incommode que la longueur du chemin. En approchant et reconnaissant mes anciens renseignemens, je fus prêt à me trouver mal; mais je me surmontai, je cachai mon trouble, et nous arrivâmes. Ce lieu solitaire formait un réduit sauvage et désert, mais plein de ces sortes de beautés qui ne plaisent qu'aux âmes sensibles, et paroissent horribles aux autres. Un torrent formé par la fonte des neiges roulait à vingt pas de nous une eau bourbeuse, et charrioit avec bruit du limon, du sable et des pierres. Derrière nous une chaîne de rochers inaccessibles séparoit l'esplanade où nous étions de cette partie des Alpes qu'on nomme les Glacières, parce que d'énormes sommets de glace qui s'accroissent incessament les couvrent depuis le commencement du monde. Des forêts de noirs sapins nous ombrageaient tristement à droite. Un grand bois de chêne était à gauche au-delà du torrent; et au-dessous de nous cette immense plaine d'eau que le lac forme au sein des Alpes nous séparoit des riches côtes du pays de Vaud, dont la cime du majestueux Jura couronnoit le tableau.

Au milieu de ces grands et superbes objets le petit terrain où nous étions étalait les

charmes d'un séjour riant et champêtre; quelques ruisseaux filtroient à travers les rochers, et rouloient sur la verdure en filets de cristal; quelques arbres fruitiers sauvages penchaient leurs têtes sur les nôtre; la terre humide et fraîche était couverte d'herbes et de fleurs. En comparant un si doux séjour aux objets qui l'environnaient, il semblait que ce lieu désert dût être l'asile de deux amans échappés seuls au bouleversement de la nature[1].»

Damit vergleiche man folgende Stelle von Radcliffe:

"It was an eminence which commanded an entire view of the lake, and of the stupendous mountains that environed it, a few ragged thorns grew from the precipice beneath, which descended perpendicularly to the water's edge; and above rose a thik wood of larch, pine and fir intermingled with some chestnut and mountain ash. The evening was fine, and the air so still, that it scarcely waved the light leaves of the trees around, or reinpled the broad expanse of the waters below. Adeline gazed on the scene with a kind of still rapture and watched the sun sinking amid a crimson glow, which tinted the bosom of the lake, and the snowy heads of the distant Alps[2]."

Man vergleiche die folgenden Stellen mit der Beschreibung der Kahnfahrt auf der Brenta auf Seite 41 meiner Arbeit.

«Insensiblement la lune se leva, l'eau devint plus calme, et Julie me proposa de partir. ...

[1] Rousseau: La Nouvelle Héloise, p. 362. [2] Radcliffe: The Romance of the Forest, p. 311.

Nous gardions un profond silence. Le bruit égal et mésuré des rames m'excitaient à rêver. Le chant assez gai des bécassinnes me retraçant les plaisirs d'un autre âge, au lieu de m'égayer, m'attristait. Peu à peu je sentis augmenter la mélancolie dont j'étais accablé. Un ciel serein, la fraîcheur de l'air, les doux rayons de la lune, le frémissement argenté dont l'eau brillait autour de nous, le concours des plus agréable sensations, la présence même de cet objet chéri, rien ne put détourner de mon coeur mille réflexions douloureuses[1]."

Die folgende Schilderung ist eine ganz reizende, sie gleicht der auf Seite 31 angeführten Stelle dieser Art:

„Je lui montrai de loin les embouchures du Rhone dont l'impétueux cours s'arrête tout à coup au bout d'un quart de lieue, et semble craindre de souiller de ses eaux bourbeuses le cristal azure du lac. Je lui faisais observer les redans des montagnes, dont les angles correspondans et parallèles forment dans l'espace qui les sépare un lit digne du fleuve qui le remplit[2]."

Außerdem reiste Mrs. Radcliffe viel in England:

"she accompagnied her husband in excursions to the Lakes and other parts of England[3]."

Im Verkehr mit der geliebten Natur und dem geliebten Gatten findet sie volles Glück. Le Fèvre-

[1] Rousseau: La Nouvelle Héloise, p. 363. [2] ib. p. 360. [3] Beers, A History of English Romanticism, in the 18th century, p. 257.

Deumier geht wohl kaum zu weit, wenn er von dieser Liebe zur Natur auf ihren Charakter schließt:

«elle aimait trop la nature pour n'être pas aussi bonne et aussi généreuse qu'elle[1].»

Mrs. Radcliffe lebte mit der Natur und ging in ihr auf. Auf sie lassen sich die Worte Ratzels gut anwenden:

„Die Naturschilderung kann nicht ohne innere Wärme arbeiten. Ich möchte sagen: wenn der Geograph schildert, muß sich sein Herz verdoppeln, denn er braucht ein Herz für die Welt, die er sieht, und ein Herz für die Sprache, in welcher er nun denkt und dichtet. Das ist so, wie der Goldschmied sich an den Edelsteinen freut, die er faßt, der Kunsttischler an den Masern des Holzes, das er verarbeitet, und beide zugleich an dem Werke, das sie mit diesen schönen Stoffen bilden. Man fühlt es jeder Schilderung an, ob eine Freude am Werke daran ist oder nicht; denn nur von ihr kann die Wärme kommen, die der Schilderung Leben gibt, und es erwächst daraus das Verständnis für die Sprache und für das, was damit zu machen ist[2].“

Die meisten Naturbeschreibungen entspringen also wohl der Phantasie unserer Schriftstellerin; diese Stellen heben sich deutlich ab von solchen Schilderungen, wo die Natur selbst der Verfasserin zum Vorwurf gedient hat, was wir später sehen werden. Durch den ersteren Umstand war es aber nicht zu vermeiden, daß eine gewisse Schablone in ihre Schilderungen hineinkam, woran allerdings die

[1] Le Fèvre-Deumier: Célébrités Anglaises, p. 215. [2] Ratzel: Über Naturschilderungen, S. 298.

übergroße Zahl derselben auch schuld sein mag. Ein weiterer Nachteil ist auch die allzu große Unbestimmtheit der geschilderten Landschaften, die charakteristischen Elemente derselben treten zu wenig hervor:

> «Mistress Radcliffe est essentiellement peintre. Ses monuments, ses paysages, ont un caractère à eux. Comme tous les coloristes, elle ne s'occupe que subsidiairement du dessein. Quand on a vue les lieux, qu'elle décrit, il est rare qu'on les reconnaisse. Quand on ne les a pas vus, on se les figure en revanche à vermeille [1].»

Ganz ähnlich urteilt Walter Scott über sie:

> "The beautiful description of the Castle of Udolpho, upon Emelines first approach to it, is of this character. It affords a noble subject for the pencil; but were six artists to attempt to embody it upon canvass, they would probably produce six drawings entirely dissimilar to each other, all of them equally authorized by the printed description [2]."

Es muß eigentlich höchlichst verwundern, daß Scott für Mrs. Radcliffe so eingenommen war, ihre Art und Weise zu schaffen war doch grundverschieden. Es ist bekannt, daß Scott für die kleinste Landschaftsschilderung weite Reisen machte, um die Gegend selbst zu sehen, daß er davon Zeichnungen anfertigte und alles genau nach der Natur aufnahm. Darin ist er gerade das Gegenteil von Ann Radcliffe. Aber er war ein edler Charakter,

[1] Le Fèvre-Deumier: Célébr. Angl., S. 196. [2] Scott's Introduction, p. 30.

der das Gute und Schöne anerkannte, das er fand und der jedem Verdienst seine Krone gönnte.

Daß aber unsere Schriftstellerin auch realistisch nach eigener Anschauung schildern kann, das sehen wir in ihrer "Journey through Holland the Western Frontier of Germany."

Hier finden wir Naturschilderungen von so entzückender Schönheit, solcher Anschaulichkeit und Treue, daß wir nur bedauern können, daß das strenge Paßgesetz der Österreicher ihre weitere Reise in die Schweiz in Freiburg ein Ende machte. An geeigneter Stelle werde ich eine Zusammenstellung der schönsten Schilderungen aus dieser Reisebeschreibung geben.

Die Kritiker machen diesen Unterschied nicht, weil sie diese Reisebeschreibung zu wenig berücksichtigen. Dafür unterscheiden sie zwischen Radcliffe's Romanen und Gedichten. Und das allerdings mit Recht; denn es läßt sich wohl nicht leicht ein größerer Gegensatz denken. Es scheint fast unbegreiflich, daß ein Autor, der ein so feines Empfinden hat, so elende Gedichte schreiben kann. Doch es würde über die Grenzen meiner Arbeit hinausgehen, über den poetischen Wert dieser Gedichte zu schreiben; ich habe mich nur auf die Naturschilderungen zu beschränken, und da muß ich nun allerdings sagen, daß in diesem Punkte wenig Unterschied zwischen den Romanen und Gedichten besteht; Radcliffe hat auch in den Gedichten manch schöne, tief empfundene Naturschilderung, vorausgesetzt, daß man sie aus dem Zusammenhang herauslöst und für sich betrachtet.

Hier ist noch ein weiterer Punkt in Betracht zu ziehen, um sich ein vollständiges Bild und Urteil über Mrs. Radcliffe's Naturschilderungen machen zu

können. Schon oben bei Johnson habe ich erwähnt, daß sich bereits bei ihm Spuren von lyrischen Naturschilderungen finden, das heißt, daß er einen Parallelismus zwischen der Stimmung des Helden und der ihn umgebenden Natur herstellt. Darin nun hat es Radcliffe zu hoher Vollendung gebracht. Sie gleicht dabei dem französischen Meister der Naturbeschreibung Chateaubriand, von dem Haas so treffend sagt:

> „Chateaubriand besitzt nicht nur die Gabe, die Naturbilder in Form und Farbe zu erfassen; er ist auch empfänglich für den geheimnisvollen Einfluß der Naturstimmung auf die Menschenseele und weiß, welche Naturbilder auf den Menschen besonders intensiv wirken[1]."

Und dem nicht minder hervorragenden Schilderer der Natur Bernadin de St. Pierre ist sie darin noch überlegen. Die herrlichsten Szenen bilden den Hintergrund zu seinen Personen und Handlungen, aber sie sind nicht miteinander innerlich verbunden:

> „Es ist eigentümlich, daß Bernardin de St. Pierre die Fähigkeit hat, ein so herrliches stimmungsvolles Bild zu entwerfen, daß er dagegen das lyrische Element der Naturbetrachtung, die Beeinflussung der Gemütsstimmung durch ein glänzendes oder trübes, einfaches oder großartiges Naturbild nicht kennt[2]."

Eine derartige Naturschilderung ist mehr geographischer Art. Sie ist gleich einem glänzenden Feuerwerk, das in nichts zusammenfällt, ohne einen tiefen Eindruck zu hinterlassen. Haas spricht

[1] Körtings Zeitschrift XXVI, p. 48. [2] ib. XXVI, 23.

einer derartigen Schilderung jeden poetischen Wert ab:

„Eine poetische Naturschilderung kann, wenn die Poesie den vollen ästhetischen Genuß gewähren soll, künstlerisch nur in Betracht kommen, insofern sie den Menschen beeinflußt oder mit ihm in innerer Verbindung steht[1].“

Mrs. Radcliffe versteht es ausgezeichnet, die Charaktere der auftretenden Personen mit dem szenischen Hintergrunde in Einklang zu bringen. Man denke nur an die rohen Banditen auf dem wildromantisch gelegenen Schlosse Udolpho.

Walter Scott wußte diese Eigenschaft der Verfasserin wohl zu würdigen:

“. . . . the characters of the agents, like the figures in many landscapes, are entirely subordinate to the scenes in which they are placed; and are only distinguished by such outlines as make them appropriate to the rocks and trees, wich have been the artist's principal objects[2].”

In gleicher Weise sagt Le Fèvre-Deumier:

«Ce qu'on doit remarquer dans le talent de cette feme, c'est son adresse à mettre la nature extérieure en harmonie avec les mouvements de l'âme, ou l'âme en harmonie avec les spectacles qui la frappent[3].»

In “The Italian” finden wir noch ein überzeugendes Beispiel für die soeben Radcliffe zugesprochene Eigenschaft: Vivaldi und Ellena haben nach vielen Schwierigkeiten ein schützendes Tal erreicht und hoffen dort durch eine geheime Trauung allen Verfolgungen zu entgehen. Alles ist schon für die

---

[1] Körtings Zeitschrift, XXVI, p. 35. [2] Scott's Introduction, p. 18. [3] Le Fèvre-Deumier, Célébr. Angl., p. 201.

heilige Handlung vorbereitet, Vivaldi führt seine Geliebte zur Kapelle, aber Unheil liegt in der Luft:

> "It was a gloomy evening, and the lake, which broke in dark waves upon the shore, mingled its hallow sounds with those of the wind that bowed the lofty pines, and swept in gusts among the rocks. She (Ellena) observed with alarm the heavy thunder clouds that hung upon the mountains, and the birds circling swiftly over the waters, and scudding away to their nests among the cliffs[1]."

Schon stehen sie vor dem Altare, als vermummte Gestalten in die Kapelle schleichen, die Häscher der Inquisition. Statt Liebe, Freude und Glück warten die Schrecken der römischen Kerker auf sie.

Aus diesem Bestreben, die Natur mit der Handlung gleichmäßig abzustimmen, erklärt sich auch, warum manche Szenen viel häufiger vorkommen als wieder andere. Ann Radcliffe schreibt Romane, in welchen Schauerszenen eine hervorragende Rolle spielen. Nun erscheinen aber Geister und das übrige unheimliche Spukwerk nur abends und in der Nacht, bis der aufsteigende Sonnenstrahl ihrem unheimlichen Treiben ein Ende bereitet. Und so finden wir wenigstens dreimal so viele Schilderungen vom Sonnenuntergang als vom Sonnenaufgang, und das glänzende Tagesgestirn wird in all' ihren Romanen nur zweimal beschrieben. Das ist leicht zu verstehen; denn das Tageslicht ist kein Platz für sentimentale Liebesszenen, melancholische Lieder und sehnende Seufzer, den charakteristischen Attributen der Romantik.

---

[1] The Italian, p. 613.

Bis hieher hielt ich die chronologische Reihenfolge in der Behandlung der angeführten Schriftsteller bei. Daß auch eine historische Entwicklung, eine Vervollkommnung in ihren Naturschilderungen wahrzunehmen wäre, ist wohl ganz von der Hand zu weisen; sie sind alle mehr oder weniger gleich unbedeutend in dieser Hinsicht.

Scharf aber hebt sich Mrs. Anne Radcliffe von ihnen ab. In ihren Romanen nehmen die Naturbeschreibungen eine so bedeutende Stelle ein, daß man sich unwillkürlich frägt, ob sich diese Gefühle für die Naturschönheiten nach und nach entwickelt haben, oder ob es ihr angeboren war und sie schon in den ersten Produkten ihres literarischen Schaffens dieses Talent in vollkommener Weise entfaltet. Da ist nun zu bemerken, daß in ihrem ersten Roman "The Castles of Athlin and Dunbayne" verhältnismäßig wenig, aber immerhin ganz hübsche Naturschilderungen sich finden. Aber sogleich im zweiten Roman "A Sicilian Romance" erklimmt sie den Gipfel der Vollkommenheit und Schönheit und behauptet ihn bis zu ihrem letzten Roman: "Gaston de Blondeville", wo sie merklich gegen die vorhergehenden Werke abfällt. Anfangs wollte ich eine durchgehende historische Entwicklung der Schönheit ihrer Naturschilderungen nachweisen, aber bald mußte ich davon abstehen, weil alle diese Beschreibungen miteinander an Schönheit wetteifern. Aus diesem Grunde habe ich im Folgenden die Naturschilderungen nach den Naturerscheinungen geordnet und gruppiert und glaubte damit am besten zeigen zu können, wie anmutig und schön, oft auch erhaben und großartig die Natur von Anne Radcliffe geschildert wird.

Die Sonne.

"This sun so glorious, which lights up all the various colouring of these shores, and the glow of those majestic mountains[1]."

Daß unser schönstes und größtes Gestirn, die Sonne, einen hervorragenden Platz unter den Naturschilderungen der Ann Radcliffe einnimmt, braucht wohl nicht weiter begründet zu werden. Eigentümlich, aber, wie ich schon vorausgeschickt habe, sehr begreiflich ist es, daß Radcliffe nicht die Sonne schildert, die am Tage in glänzender Pracht am Himmel steht und ihre segenspendenden Strahlen auf die Erde herabschickt, sondern immer den Aufgang oder den Untergang dieses Gestirnes. Und da schafft sie nun die farbenprächtigsten Bilder; gibt es ja nichts herrlicheres und überwältigenderes als das langsame Emporsteigen des Sonnenballes aus den rosig angehauchten Wolken und dessen feuriges Versinken und Verschwinden, gleichsam als verbrenne er im eigenen Feuer.

Hier zeigt sich Radcliffe's Schilderungstalent von der besten Seite, sie entwickelt dabei einen wunderbaren Farbensinn; für alle Nüancen und Schattierungen findet sie Ausdrücke. Doch hören wir sie selbst:

Hübsch schildert sie die allgemeine Morgenstimmung; die ganze Natur atmet frisches Leben, der Tau hängt an den Blättern, die Vöglein schmettern fröhlich ihre Lieder dem neuen Tage entgegen.

> «The freshness of morning breathed over the scene, and vivified each colour of the landscape. The bright dew-drops hung trembling

[1] The Italian, S. 548.

from the branches of the trees, which at intervals overshadowed the road; and the sprightly music of the birds saluted the rising day[1].»

Etwas weiter oben: Der Himmel wölbt sich klar und rein, die Blüten versenden ihre süßesten Düfte:

«The morning arose fresh and bright; the Heavens exhibited a clear and unclouded concave; even the wild heath refreshed by the late rains, smiled around, and sent up with the morning gale a stream of fragrance[2].»

Prachtvoll ist die Schilderung des Sonnenaufganges, den Emily bei Venedig erlebt. Sie ist mit einer Gesellschaft die Brenta hinaufgegondelt, die Nacht wurde in rauschender Festlichkeit im Freien zugebracht, bis sich die Sonne über der Adria erhob:

«The dawn, soon after, trembled in the eastern horizon, and the light tints of morning, gradually expanding, shewed the beautifully declining forms of the Italian mountains, and the gleaming landscapes stretched at their feet. Then the sunbeams, shooting up from behind the hills, spread over the scene that fine saffron tinge which seems to impart repose to all it touches. The landscape no longer gleamed; all its glowing colours were revealed, except that its remoter features were still softened and united in the midst of distance, whose sweet effect was heightened to Emily by the dark verdure of the pines and cypresses that overarched the foreground of the river[3].»

Vielleicht noch schöner ist folgende Schilderung; die einzelnen Stufen des zunehmenden Tages sind hier besonders schön geschildert:

[1] Sicilian Romance, p. 57. [2] A Sicilian Romance, p. 36. [3] The Mysteries of Udolpho, p. 318.

«The down, which softened the scenery with its peculiar grey tint, now dispersed, and Emily watched the progress of the day, first trembling on the tops of the highest cliffs, then touching them with splendid light, while their sides and the vale below were still wrapt in dewy mist. Meanwhile the sullen grey of the eastern clouds began to blush and then to glow with a thousand colours, till the golden light darted over all the air, touched the lower points of the mountain's brow and glanced in long sloping beams upon the valley and its stream. All nature seemed to have awakened from death into life[1].»

Die Sonne küßt mit ihrem rosigen Strahle die schneeigen Häupter der Bergriesen und vergoldet mit ihrem Glanze die Wolken, die sich unten im Kristall des Bergsees spiegeln:

"To view the sun rising above the Alps, tinging their snowy heads with light, and suddenly darting his rays over the whole face of nature, — to see the fiery splendour of the clouds reflected in the lake below, and the roseate tints first steal upon the rocks above — were among the earliest pleasures of which Clara was susceptible[2]."

Die Sonne vollführt nun ihren Tageslauf und senkt sich dann abends zur Ruhe. In Radcliffe's Romanen wimmelt es geradezu von Schilderungen dieses Naturereignisses:

"The purple flush of evening was diffused over the heavens. The sun involved in clouds of

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 239. [2] The Romance of the Forest, p. 174.

splendid and innumerable hues, was setting o'r the distant waters, whose clear bosom glowed with rich reflection[1]."

Die Wolken reflektieren das purpurne Sonnenlicht und werfen einen rötlichen Schimmer auf die Erde:

„The sun had now been set some time, heavy clouds, whose lower skirts were tinged with sulphureous crimson, lingered in the west, and threw a reddish tint upon the pine forests, which sent forth a solemn sound, as the breeze rolled over them[2]."

Die Erscheinung, die uns unter dem Namen „Alpenglühen" bekannt ist, findet folgende Beschreibung:

"It was the mild and beautiful evening of a sultry day; and the windows, which fronted the west, opened upon all the glory of a setting sun. Its rays illuminated, with strong splendour the cliffs of the Pyrenees, and touched their snowy tops with a roseate hue that remained long after the sun had sunk below the horizon and the shades of twilight had stolen over the landscape[3]."

Die Strahlen der scheidenden Sonne übergießen die blumengeschmückten Berge mit glühenden Farben:

"The sun was now setting upon the valley — its last light gleamed upon the water, and heightened the rich yellow and purple tints of the heath and broom that overspread the mountains[4]."

---

[1] A Sicilian Romance, p. 18. [2] The Mysteries of Udolpho, p. 407. [3] ib. p. 279. [4] ib. p. 237.

Allmählich wird es dunkler, Schatten steigen aus den Tälern auf und verhüllen mit einem Purpurschleier die Berge:

"The sun, soon after, sinking to the lower world, the shadow of the earth stole gradually over the waves, and then up the towering sides of the mountains of Friuli, till it extinguished even the last upward beams that had lingered on their summits, and the melancholy purple of evening drew over them, like a thin veïl[1]."

Schön ist der Gegensatz geschildert zwischen den von den letzten Strahlen der Sonne beleuchteten Bergspitzen und den schon in tiefe Schatten gehüllten Bergtälern:

"..... the sun had left the scene. The mountains, darkened by twilight, assumed a sublimer aspect, while the tops of some of the highest Alps were yet illuminated by the sun's rays and formed a striking contrast to the shadowy obscurity of the world below[2]."

Allmählich kriechen die Schatten höher an den Wänden hinauf und zuletzt verschwinden auch die Bergspitzen in der Dunkelheit:

"..... they observed the setting sun tint the waves with yellow lustre, and twilight draw a dusky purple over the mountains, which, at length, deepened into night[3]"

Nicht weniger prächtig ist der Sonnuntergang auf dem Meere geschildert:

"The sun now threw a last yellow gleam on the waves of the Mediterranean, and the gloom of twilight spread fast over the scene,

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 302. [2] The Romance of the Forest, p. 184. [3] The Mysteries of Udolpho, p. 432.

till only a melancholy ray appeared on the western horizon, marking the point, where the sun had set amid the vapours of an autumnal evening[1]."

Der Meeresspiegel wirft die Strahlen der Sonne zurück:

"One evening, Ellena had lingered on the terrace later than usual. She had watched the rays, retiring from the highest points of the horizon, and the fading imagery of the lower scene, till, the sun having sunk into the waves, all colouring was withdrawn, except an empurpling and reposing hue, which overspread the waters and the heavens, and blended in soft confusion every feature of the landscape[2]."

Immer tiefer taucht die Sonne in das Meer hinab, feierlicher Ernst ruht über den Wogen:

".... the declining sun which threw a saffron glow upon the waves, and on the sails, gently swelling in the breeze that was now dying away. The sun, at length, sunk below the ocean, and twilight stole over the scene, leaving the shadowy shores yet visible, and touching with a solemn tint the waters that stretched wide around[3]."

Es mögen nun einige Stellen folgen, die uns zeigen mit welch farbenglühendem Pinsel Radcliffe zu malen versteht:

"She continued wandering in the imaginary scenes of the poet (Tasso), till the fading light recalled her to those of reality. The sun was set, but the mountain tops were still lighted

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 251. [2] The Italian, p. 696. [3] The Romance of the Forest, p. 191.

up by his beams, and a tint of glorious purple coloured all the west, and began to change the snowy points of the horizon[1]."

An die „Rosengartengruppe" in den Alpen erinnert folgende Schilderung:

"The innumerable roseate tints which the parting sun-beams reflected on the rocks above, and the fine vermil glow diffused over the romantic scene beneath, softly fading from the eye as the night shades fell, excited sensation of a sweet and tranquil nature, and soothed her into a temporary forgetfulness of her sorrows[2]."

Die Berge in der Ferne sind nicht mehr deutlich zu unterscheiden, sie scheinen ein Meer von Purpur zu sein:

"..... distant plains, and mountains opening beyond, lighted up with all the purple splendour of the setting sun[3]."

In feurigem Rot hat bisher der Himmel geflammt, die Farben werden immer blässer, lösen sich in Gelb auf und verschwinden langsam:

"The sun had been set above an hour, but the horizon still retained somewhat of a saffron brilliancy, and the whole dome of the sky had an appearance of transparency peculiar to this enchanting climate which seemed to diffuse a more soothing twilight over the reposing world[4]."

Doch auch dieses Farbenspiel dauert nicht mehr lange, mit grauen Schleiern verhüllt die Dunkelheit die Natur:

[1] The Italian, p. 573. [2] A Sicilian Romance, p. 48. [3] The Italian, p. 559. [4] ib. p. 542.

"Trough a window .... were seen the pourple clouds of evening, and a landscape, whose features thinly veiled in twilight no longer appeared distinctly: but blended into one grand mass, stretched to the horizon, coloured only with a tint of solemn grey[1]."

Here .... St. Aubert loved to sit in the fine evenings of summer with his wife and children, watching beneath its foliage, the setting sun, the mild splendour of its light fading from the distant landscape, till the shadows of twilight melted its various features into one tint of sober grey[2]."

Die Nacht ist nun hereingebrochen, alles verschwindet und verschwimmt zu einer einzigen dunklen Masse:

"But soon even this light faded fast, and the scenery assumed a more tremendous appearance, invested with the obscurity of twilight. Where the torrent had been seen, it was now only heard; where the wild cliffs had displayed every variety of form and attitude, a dark mass of mountains now alone appeared and the vale, which far, far below had opened its dreadful chasm, the eye could no longer fathom. A melancholy gleam still lingered on the summits of the highest Alps, overlooking the deep repose of evening, and seeming to make the stillness of the hour more awful[3]."

Nacht ist es nun geworden, unheimliche Ereignisse trägt sie in ihrem Busen, sie ist die romantische Zeit des Verbrechens und der Liebe. Aber

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 436. [2] ib. p. 224. [3] ib. p. 493.

auch sie dauert nicht ewig, besiegt weicht sie dem Glanze of "the glorious orb" [1].

Mond und Sterne.

This is a light
I love.
(Mysteries of Udolpho, p. 254.)

Für das sanfte, romantische Licht des Mondes findet Radcliffe Worte der höchsten Begeisterung.

Die Blätter der Bäume und Sträucher erscheinen im Mondlicht wie mit Silber übergossen:

> ". . . . the moonlight shewed the long broad walk, with the pavillon at its extremity, while the rays silvered the foliage of the high trees and shrubs that bordered it on the right, and the tufted summits of those that rose to a level with the balustrade on the left from the garden below [2]".

Durch das Blätterdach dringen nur einzelne Strahlen des Mondes hindurch und übergießen den Boden mit zitterndem Lichte:

> "They travelled for some hours through gloomy forests of beech and chesnut; and their way was only faintly illuminated by the moon, which shed a trembling lustre trough the dark foliage, and which was seen but at intervals, as the passing clouds yielded to the power of her rays [3]".

Das Gewitter ist vorüber, der Mond tritt wieder hinter den Wolken hervor, sein zartes Licht scheint auf den Rasenplätzen zu schlummern, glitzernde Tropfen hängen an den regenfeuchten Blüten:

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 297. [2] ib. p. 292. [3] A Sic. Romance, p. 57.

"The clouds of the late storm were now dispersed, and the moonlight, which slept on the lawns and spangled the flowers, yet heavy with rain-dops, afforded her a distinct view of the surrounding scenery[1]."

"The soft moon-beam slept upon the dewy landscape, and the solemn stillness of midnight wrapt the world[2]."

Schön ist der Gegensatz geschildert zwischen den vom Mondlicht übergossenen Felsen und Wäldern, und den Bergwänden gegenüber, die in schwarze Schatten gehüllt sind:

"Before them extended the valley they had quitted: its rocks and woods to the left, just silvered by the rays formed a contrast to the deep shadow that involved the opposite cliffs, whose fringed summits only were tipped with light; while the distant perspective of the valley was lost in the yellow mist of moonlight[3]."

Der leise Schimmer der Sterne gestattet nur ein undeutliches Sehen, bis der Mond erscheint und mit seinem sanften Lichte die Landschaft übergießt:

"The stars shed a kind of twilight, that served to shew the dark outline of the shores on either hand, and the grey surface of the river; till the moon rose from behind a high palm grove, and shed her mellow lustre over the scene[4]."

Die Effekte, die das Mondlicht auf dem Wasser hervorbringt, sind noch bezaubernder:

". . . . . the brook that sparkles with the moon[5]."

[1] Romance of the Forest, p. 141. [2] A Sicilian Romance, p. 56. [3] The Mysteries of Udolpho, p. 243. [4] ib. p. 318. [5] ib. p. 409.

Auf dem leichtbewegten Spiegel des Sees scheinen die Strahlen zu tanzen und laden selbst zum Tanze ein:

> "Clara . . . proposed a dance by moonlight. "It will be delicious", said she, "the moonbeams are already dancing on the waters. See what a stream of radiance they throw across the lake, and how they sparkle round that little promontory on the left. The freshness of the hour, too", invites to dancing[1]."

Vom Schiffe aus meint man, der Mond steige aus den Wellen selber empor; er wirft sein mattes Licht auf die weißen Segel und verursacht einen langen, geisterhaften Schatten:

> ". . . . . the moon arose from the bosom of the ocean, and shed her trembling lustre upon the waves, diffusing peace, and making silence more solemn; beaming a soft light on the white sails, and throwing upon the waters the long shadow of the vessel, which now seemed to glide away unopposed by any current[2]."

Wolken werden vom Winde am Himmel dahin gejagt, so daß der Mond nur zeitweise sichtbar ist:

> "The moon shone faintly by intervals, through broken clouds upon the waters, illumining the white foam which burst around, and enlightening the scene sufficiently to render it visible. The surges brooke on the distant shores in deep-resounding murmurs, and solemn pauses between the stormy gusts filled the mind with enthusiastic awe[3]."

Zum Schluß noch eine Beschreibung von Venedig im Mondenschein:

[1] The Romance of the Forest, p. 218. [2] ib. p. 192 [3] The Castles of Athlin and Dunbayne, p. 749.

"The rising moon, which threw a shadowy light upon the terraces, and illumined the porticos and magnificent arcades that crowned them discovered the various company whose light steps, soft guitars and softer voices, echoed through the colonnades[1]."

Dem Sternenhimmel widmet Radcliffe weniger Aufmerksamkeit als dem Monde.

Wir sehen, wie ein Sternlein nach dem anderen am abendlichen Himmel auftaucht, und wie sich dann das Himmelsgewölbe im Wasser spiegelt:

"The deepest shade of twilight did not send him from his favourite plane-tree. He loved the soothing hour, when the last tints of light died away; when the stars, one by one, tremble through aether, and are reflected on the dark mirror of the waters[2]."

An einer anderen Stelle wird uns der ganze, tiefblaue Himmelsdom gezeigt, übersät mit Legionen von Sternen:

"..... she fixed her eyes on the heaven, whose blue, unclouded concave was studded thick with stars[3]."

In ruhigem Lichte strahlend ziehen die Gestirne ihre ewigen Bahnen:

"..... the shadowy scene, over which the planets burned with a clear light, amid the deep blue ether, as they silently moved in their destined course[4]."

Wolken ziehen am Himmel hin, verschleiern bald das Licht der Sterne, bald geben sie ihrem funkelnden Lichte freien Durchgang:

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 302. [2] ib. p. 225. [3] ib. p. 256. [4] ib. p. 372.

"The shadowy earth, the air, and ocean — all was still. Along the deep serene of the heavens a few light clouds floated slowly, through whose skirts the stars now seemed to tremble, and now to emerge with purer splendour [1]."

Das Licht der Sterne ist zu schwach um die Umrisse der Landschaft deutlich zu erkennen:

"All without was silent and dark, unless that could be called light which was only the faint glimmer of the stars, shewing imperfectly the outline of the mountains, the western towers of the castle, and the ramparts below [2]..."

3. Wolken.

Schilderungen von Wolken finden wir meist in Verbindung mit anderen Naturerscheinungen, wie Mond, Sterne, Gewitter; selten treffen wir solche allein.

Radcliffe gebraucht auch nur einmal das Bild von der gewitterschweren Wolke:

"The clouds, which seemed charged with thunder, passed slowly along the heavens, shewing at intervals, the trembling stars; while the groves of cypress and sycamore, that overhung the rocks, waved high in the breeze as it swept over the glen and then rushed among the distant woods [3]."

Wolken werden vom Sturme am Himmel hingejagt. Sie verdunkeln das Licht der Sterne und hüllen alles in Dunkelheit.

"..... she perceived only the faint outline of the walls and some towers, while, above,

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 438. [2] ib. p. 372. [3] ib. p. 408.

heavy clouds, borne along the wind, seemed to mingle with the stars and wrap the night in thicker darkness [1].“

Wer einmal auf einem Berge gestanden und zu seinen Füßen die Wolken hat wogen sehen wie ein weißes Meer, der wird folgendes Bild verstehen:

“Emily, often as she travelled among the clouds watched in silent awe their billowy surges rolling below sometimes, wholly closing upon the scene, they appeared like a world of chaos; and, at others spreading thinly, opened and admitted partial catches of the landscape [2]...“

4. Elementare Naturerscheinungen.

(Sturm, Gewitter, Donner und Blitz.)

Man wird vielleicht sagen, daß Naturerscheinungen wie Sturmwind, Regen und Gewitter accidentell sind, also höchstens im weitesten Sinne bei Schilderungen von Landschaften herbeigezogen werden dürfen; nachdem aber diese ureigensten Elementarereignisse einen so ungemeinen bestimmenden Einfluß auf das Aussehen einer Scenerie haben, kann man unmöglich darüber hinweggehen.

Daß Radcliffe sich gerne dieser Naturphänomene bediente, um einem sonst eintönigen Bilde eine neue, interessante Seite abzugewinnen, ist sehr begreiflich; sie gaben erst ihren geheimnisvollen Erscheinungen usw. die nötige „Stimmung“, sie erweckten in den Herzen ihrer tugendhaften Heldinnen Furcht und Bangen und erhöhen so die Spannung des Lesers.

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 369. [2] ib. p. 298.

Zuerst einige Beispiele für das Heraufziehen eines Gewitters:

"In the east a tempest was collecting; a heavy gloom came on, opposing and contrasting the glowing splendour of the setting sun; the clamorous sea-fowl skimmed in fleet circles upon the surface of the sea, dipping their light pinions in the wave as they fled away in search of shelter ... the thunder ... now muttered at a distance, and the heavy drops ... began to dimple the water[1]...."

Man achte dann auf die furchtbar schöne, dämonische Farbenpracht:

"As the clouds approached west, their lurid darkness changed to a deep ruddy glow, which, by reflection, seemed to fire the tops of the woods and the shattered towers of the monastery[2]."

Die Vorzeichen eines Gewitters auf dem Meere finden wir wie folgt beschrieben:

"Towards the close of day a light breeze sprang up, but it blew from Italy, and a train of dark vapours emerged from the verge of the horizond, which gradually accumulating, the heavens became entirely overcast. The evening shut in suddenly; the rising wind, the heavy clouds that loaded the atmosphere, and the thunder which murmured afar off, terrified Julia, and threatened a violent storm[3]."

Aber nicht nur das Brausen und Toben des Sturmes, auch das melancholische Säuseln des Westwindes wird von Radcliffe beschrieben:

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 442. [2] ib. p. 442 [3] A Sicilian Romance, p. 57.

"The sun was now sunk behind the high mountains in the west, upon which a purple haze began to spread, and the gloom of twilight to draw over the surrounding objects. To the low and sullen murmur of the breeze, passing among the woods, she no longer listened with any degree of pleasure, for it conspired with the wildness of the scene and the evening hour to depress her spirits[1]."

Wir hören ferner das Heulen des Sturmes, vermischt mit dem Donner der Wogen:

" . . . the wind, which howled mournfully among the rocks, and whose solemn pauses were filled by the distant roarings of the sea, heightened the desolation of the scene[2]."

Der Wind jagt die Wolken am Himmel hin, diese verdecken so den Mond und tiefe Finsternis verhüllt die Erde:

"The night grew stormy. The hollow winds swept over the mountains, and blew bleak and cold around; the clouds were driven swiftly over the face of the moon, and the Duke and his people were frequently involved in total darkness[3]."

Die Wirkung eines Windstoßes, der über die Wälder hinfegt, ist trefflich geschildert. Allmählich tritt dann wieder Ruhe ein und das Rauschen der Blätter verklingt langsam:

"Their tall heads then began to wave, while, through a forest of pine, on the left, the wind, groaning heavily, rolled onward over the woods below, bending them almost to their roots; and

---

[1] The mysteries of Udolpho, p. 405. [2] A Sicilian Romance, p. 73. [3] ib. p. 35.

as the long-resounding gale swept away, other woods, on the right, seemed to answer the loud lament; then, others, farther still, softened it into a murmur, that died into silence[1]."

Überwältigend schön sind Radcliffe's Schilderungen von Donner und Blitz; wir vermeinen die Flammenbündel der Blitze zu sehen und die Erde bersten zu hören unter der Wucht des Donners:

"Between the boles of the trees, the blue lightning flashed and quivered along the ground, while, as Emily looked under the boughs, the mountains beyond frequently appeared to be clothed in livid flame[2]."

".... the thunder, whose deep volley was heard afar, rolling onward till it burst over their heads in sounds, that seemed to shake the earth to its centre[3] . . . ."

Wahre Kabinettstücke der Naturschilderung sind die beiden folgenden. Zuerst ein Gewitter auf dem Meere mit all seinen Schrecken; das Meer droht bis auf den Grund zu bersten:

"The tempest came on, and the captain vainly sounded for anchorage: it was deep sea, and the vessel drove furiously before the wind. The darkness was interrupted only at intervals, by the broad expause of vivid lightnings, which quivered upon the waters, and disclosing the horrible gaspings of the waves, served to render the succeeding darkness more awful. The thunder, which burst in tremendous crashes above, the loud roar of the waves below, the noise of the sailors, and the sudden cracks and groanings of the vessel, conspired

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 422. [2] ib. p. 409. [3] ib. p. 408.

to heigten the tremendous sublimity of the scene[1]."

Noch schöner ist das Gewitter im Gebirge; der Zuschauer steht auf einem Berggipfel, über ihm wölbt sich der klare Himmel und unten im Tale tobt das Gewitter:

". . . . . travellers listened to the hollow thunder that sometimes muttered at their feet. While, above, the deep blue of the heavens was unobscured by the lightest cloud, half way down the mountains long billows of vapour were frequently seen rolling, now wholly excluding the country below, and now opening, and partially revealing its features[2]."

Nach dem Gewitter herrscht Friede und Ruhe in der Natur; glitzernde Regentropfen hängen an den Bäumen, ein erfrischender, würziger Duft durchweht das All:

"The day had been sultry, but a light shower that fell just before sun-set had cooled the air, and given that soft verdure to the woods and pastures which is so refreshing to the eye; while the rain-drops, still trembling on the shrubs, glittered in the last yellow gleam that lighted up the scene, and the air was filled with fragrance exhaled by the late shower, from herbs and flowers and from the earth itself[3]."

Dann noch eine Schilderung des Meeres nach dem Sturme; die Luft ist ruhig, nur die See geht noch hoch, die Wogen treiben Stücke eines Wracks:

"The storm now suddenly subsided, and the total calm which succeeded to the wild tumult of the winds and waves, produced a stri-

[1] A Sicilian Romance, p. 57. [2] The Mysteries of Udolpho, p. 442. [3] ib. p. 490.

king and sublime effect. The air was hushed in a deathlike stillness, but the waves were yet violently agitated; and by the increasing light, parts of the wreck were seen floating wide upon the face of the deep[1]."

Hier haben wir Radcliffe auf der Höhe künstlerischer Naturbeschreibung gesehen. An der Deutlichkeit und lebendigen Wahrheit dieser Bilder merken wir auch, daß diese Schilderungen nicht ihrer Phantasie entsprungen sind, sondern daß sie wirklich geschaut und durchlebt wurden.

5. Gebirge.

He delighted in the terrible and in the grand, more than in the softer landscape. (The Castles of Athlin and Dunbayne, p. 722.)

Was Radcliffe hier von ihrem Helden sagt, das ist wohl auch auf sie selbst anzuwenden. Die schaurige Hochgebirgsnatur erweckt ihre Begeisterung mehr als die lieblichen Hügel und Ebenen.

Die Bergwelt ist imposant zu jeder Tageszeit:

"As she descended on the Italian side, the precipices became still more tremendous, and the prospects still more wild and majestic; over which the shifting lights threw all the pomp of colouring Emily delighted to observe the snowy tops of the mountains under the passing influence of the day-blushing with morning, glowing with the brightness of noon, or just tinted with the purple evening[2]."

Während die Täler und die kleineren Bergspitzen schon im Schatten liegen, glänzt das schneeige Haupt der höchsten Berge noch im Sonnenstrahle:

[1] A Sicilian Romance, p. 58. [2] The Mysteries of Udolpho, p. 298.

". . . . it was the snowy summit of a mountain, so much higher than any around it that it still reflected the sun's rays, while those below lay in deep shade[1]."

Der Marmor der Berge bildet ein schönes Bild zusammen mit den Blumen und Moosen, zwischen denen er nackt zu Tage tritt:

". . . . . the beautiful variegated marbles, that formed the cliffs immediately above, their fractured masses embossed with mosses and flowers of every vivid hue that paints the rainbow[2]."

"She saw only pinnacles and vast precipices of various-tinted marbles, intermingled with scanty vegetation, such as stunted pinasters, dwarf oak, and holly, which gave dark touches to the many-coloured cliffs, and sometimes stretched in shadowy masses to the deep valleys[3]."

Prachtvoll ist der Anblick der ganzen Alpenkette in ihrem wuchtigen Aufbau geschildert:

". . . . the Alps, seen at some distance, began to appear in all their awful sublimity; chain rising over chain in long succession, their higher points darkened by the hovering clouds, sometimes hid, and at others seen shooting up for above them; while their lawer steeps, broken into fantastic forms, were touched with blue and purplish tints, which as they changed in light and shade, seemed to open new scenes to the eye[4]."

Gipfel türmt sich auf Gipfel:

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 237. [2] The Italian, p. 560. [3] ib. p. 559. [4] The Mysteries of Udolpho, p. 300.

As the travellers still ascended among the pine-forests, steep rose over steep the mountains seemed to multiply as they went and what was the summit of one eminence proved to be only the base of another[1]."

Gleich dem Riesen Atlas scheinen die Berge das Himmelsgewölbe zu stützen:

". . . . from the rich plains of the Lyonnois, Adeline, for the first time, caught a view of the distant Alps, whose majestic heads seeming to prop the vault of heaven, filled her mind with sublime emotions[2]."

Die wilde Großartigkeit und Unheimlichkeit der Abruzzen zeigt uns folgendes Bild:

"Here no sign of cultivation appeared. The rocks of granite, that screened the glen, rose abruptly from their base, and stretched their barren points to the clouds unvaried with woods, and uncheered even of a hunter's cabin. Sometimes, indeed, a gigantic larch threw its long shade over the precipice, and here and there a cliff reared on its brow a monumental cross, to tell the traveller the fate of him who had ventured thither before[3]."

Weiter sehen wir eine tief eingeschnittene Klamm, durchtost vom Bergbach, in das Felsmassiv eingesprengt. In der Mitte der steilen Felswand führt ein Weg, darüber türmt sich die Felswand auf, darunter eine kochende und zischende Hölle:

Its bed took up the whole breadth of the chasm, which some strong convulsion of the earth seemed to have formed not leaving space

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 324. [2] The Romance of the Forest, p. 168. [3] The Mysteries of Udolpho, p. 247.

even for a road along its margin. The road therefore, was carried high among the cliffs that impended over the river, and seemed as if suspended in air; while the gloom and vastness of the precipices, which towered above and sunk below it, together with the amazing force and uproar of the falling waters, combined to render the pass more terrific than the pencil could describe, or language can express[1]."

Ein leichter Dunst verhüllt die kleineren Gipfel, die höchsten Spitzen nur ragen, vom Abendrot beleuchtet, wie züngelnde Flammen gen Himmel:

". . . . the vast chain of mountains, which seemed to form an insurmountable rampart to the rich landscape at their feet. Their towering and fantastic summits, crowding together into dusky air, like flames tapering to a point, exhibited images of peculiar grandeur, while each minuter line and feature withdrawing at this evening hour, from observation, seemed to resolve itself into the more gigantic masses, to which the dubious tint, the solemn obscurity, that began to prevail over them, gave force and lofty character. The silence and deep repose of the landscape served to impress this character more awfully on the heart[2]."

6. Flüsse und Meere.

Das Wasser scheint ein Lieblingselement der Mrs. Radcliffe gewesen zu sein; sie begeistert sich für den Tautropfen, der am Grashalm blitzt, für Schnee- und Eisfelder, für reißende Gebirgsbäche,

[1] The Italian, p. 559. [2] ib. p. 560.

ruhige Ströme und wohl am meisten für das weite, wogende Meer. Myra Reynolds sagt sogar:

> "Her love of the Ocean is really a new element in the general attitude towards nature [1]."

oder an einer andern Stelle:

> "The most sincere ocean enthusiasm is in Mrs. Radcliffe's Romances [2]."

Vergleicht man aber damit die von mir Seite 6 angeführte Stelle aus Johnson's «Rasselas» S. 312, so sehen wir, daß auch schon Schriftsteller aus früherer Zeit den gewaltigen Eindruck des unendlichen Ozeans empfunden haben.

Die Schneefelder auf dem Mont-Cenis werden mit einer Ebene oder einem See verglichen:

> "The snow was not yet melted on the summit of Mount Cenis, over which the travellers passed; but Emily, as she looked upon its clear lake and extended plain, surrounded by broken cliffs, saw, in imagination, the verdant beauty it would exhibit when the snows should be gone, and the shepherds, leading up the midsummer flocks from Piedmont, to pasture on its flowery summit, should add Arcadian figures to Arcadian landscape [3]."

Die Gletscher sind in den Augen der Verfasserin furchtbar schrecklich und ungeheuerlich:

> ". . . immense glaciers exhibited their frozen horrors, and eternal snow whitened the summits of the mountains [4]."

Der Bergbach ist lebhaft geschildert; brausend stürzt er in den Abgrund, nur eine Wolke von Dampf verrät den Ort, wo er verschwunden:

[1] Reynolds, Treatment of Nature, p. 22. [2] ib. p. 225.
[3] The Mysteries of Udolpho, p. 297 [4] ib. p. 242.

"Along this deep and shadowy perspective, a river, which was seen descending among the cliffs of a mountain, rolled with impetuous force, fretting and framing amidst the dark rocks in its descent, and then flowing in a limpid lapse to the brink of other precipices whence again it fell with thundering strength to the abyss, throwing its misty louds of spray high in the air and seeming to claim the sole empire of this solitary wild[1]."

Ein munteres Waldbächlein, das zwischen Bäumen dahineilt und von Stein zu Stein hüpft, teilt das nämliche Los:

"Here was shade, and the fresh water of a spring, that, gliding among the turf, under the trees, thence precipitated itself from rock to rock, till its dashing murmurs were lost in the abyss, though its white foam was long seen amid the darkness of the pines below[2]."

Hat das Wasser den Fall hinter sich, so stürzt es wütend weiter:

". . . . barren rocks, with a cataract flashing from their summit among broken cliffs till its waters, reaching the bottom, foamed along with louder fury[3]."

Nach kurzer Zeit ergießt der Bach sein Wasser in den klaren Bergsee:

"It was a valley almost surrounded by a barrier of wild rocks, whose base was shaded with thick woods of pine and fir. A torrent, which tumbled from the heights, and was seen through the woods, rushing with amazing im-

[1] The Italian, p. 559. [2] The Mysteries of Udolpho, p. 236. [3] ib. p. 325.

petuosity into a fine lake, which flowed through the vale, and was lost in the deep recesses of the mountains[1]."

Schon das von weitem hörbare Brausen und Donnern eines Bergbaches macht tiefen Eindruck:

". . . . she trembled at the sound of the torrents rolling amony the cliffs, and thundering in the vale below, and shrunk from the view of the precipices, which sometimes overhung the road, and at others appeared beneath it[2]."

Oder: "On the left opened the dreadful pass which she had traversed, and the thunder of whose waters now murmured at a distance[3]."

". . . . a rapid stream rolled along, and broke with its deep resounding murmurs the solemn silence of the place[4]."

Der wildtosende Bergbach gefällt Radcliffe mehr als der sanft und ruhig dahingleitende Strom; von letzterem konnte ich nur zwei Beschreibungen finden:

"A new and striking scene presented itself to Adeline, who looked with surprise upon the river, gay with vessels, and the quay crowded with busy faces. . . . . As they slowly passed up the Rhone, whose steep banks, crowned with mountains, exhibited the most various, wild, romantic scenery . . . .[5]."

Das leise Anschlagen der Wogen an den Kahn verursacht ein wohltuendes, beruhigendes Geräusch:

"She had seated herself at the head of the boat, where she watched its sides cleave the swift stream, and listened to the dashing of the waters[6]."

[1] The Castles of Athlin and Dunbayne, p. 722. [2] The Romance of the Forest, p. 160. [3] The Italian, p. 571. [4] A Sicilian Romance, p. 33. [5] The Romance of the Forest, p. 169. [6] ib. p. 169.

Zu den schönsten Schilderungen Radcliffe's zählen die des Meeres, mag es nun ruhig daliegen im Sonnenschein oder wütend seine Wogen gegen den Himmel türmen:

"The sea slept in a perfect calm; its waves, dying in murmurs on the shores, flowed with the gentlest undulation, while its clear surface reflected in softened beauty the vermil tints of the west[1]."

Eine leichte Brise treibt das Schiff langsam über die kristallklare Meeresfläche:

"The breeze wafted the ship gently along for some hours, when it gradually sunk into a calm. The glassy surface of the waters was not curled by the lightest air, and the vessel floated heavily on the bosom of the deep[2]."

Ferne am Horizont bezeichnet ein kleines Segel den Punkt wo Himmel und Meer in einander überzugehen scheinen:

"Beyond appeared, now and then, a stealing sail, white with the sun-beam and whose progress was perceivable by its approach to the light house. Sometimes, too, was seen a sail so distant, that it served only to mark the line of separation between the sky and the waves[3]."

Schwer rollen die Wogen gegen die Küste und stürzen in der Brandung in sich selbst zusammen:

"The moon, rising over the ocean, shewed its restless surface spreading to the wide horizon, and the waves, which broke in foam upon the rocky beach below, retiring in long, white lines far upon the waters[4]."

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 413. [2] A Sicilian Romance p. 57. [3] The Mysteries of Udolpho, p. 247. [4] The Italian, p. 627.

Das Schiff stößt vom Ufer ab, die Küste verschwindet allmählich und zuletzt verschmelzen Wasser und Land ineinander:

> ". . . . Adeline saw herself surrounded by the undulating waves of the ocean. The shore appeared to recede, its mountains to lessen, the gay colours of its landscape to melt into each other [1]."

Bei ruhiger See gleitet das Schiff so unmerklich dahin, daß man meint, das Land komme dem Schiffer entgegen:

> ". . . . so smoothly did the barge glide along, that its motion was not perceivable, and the fairy city appeared approaching to welcome the strangers [2]."

Hübsch ist das Leben und Treiben am Strande geschildert und der Ausblick von dort auf das Meer:

> "Every object then smiled in fresh and lively colours. The blue sea, the brilliant sky, the distant fishing-boats with their white sails, and the voices of the fishermen, borne at intervals on the air, were circumstances which reanimated her spirits [3]."

Aber nicht immer bleibt das Meer so heiter und ruhig. Ein Sturmwind wühlt die Wogen auf, die Seevögel fliegen ängstlich hin und her, schwer kämpft das Schiff gegen die Wellen:

> ". . . . the dark waves, that had so lately slept, now came boldly swelling, in long succession, to the shore, where they burst in white foam, and threw up a high spray over the rocks. A red sulphureous tint overspread the

[1] The Romance of the Forest, p. 191. [2] The Mysteries of Udolpho, p. 302. [3] The Romance of the Forest, p. 189.

long line of clouds that hung above the western horizon, beneath whose dark skirts the sun looking out, illumined the distant shores of Languedoc, as well, as the tufted summits of the nearer woods, and shed a partial gleam on the western waves. The rest of the scene was in deep gloom, except where a sun-beam, darting between the clouds, glanced on the white wings of the sea-fowl that circled high among them, or touched the swelling sail of a vessel which was seen labouring in the storm[1]."

Plötzlich legt sich der Sturm, Windstille tritt ein, die Wogen aber gehen immer noch hoch:

"The storm was passed, but the waves were yet violently agitated, and their course was traced by long lines of foam, while not a breeze fluttered in the sails of the vessels near the shore, that where weighing anchor to depart[2]."

Allmählich glättet sich auch die Oberfläche des Wassers, und die Abendröte spiegelt sich in dem fein gekräuselten Wasser:

". . . . the sun had left the scene, and twilight threw its solemn shade upon the mountains. The sea alone reflected the fading splendour of the West; its tranquil surface was partially disturbed by the low wind that crept in tremulous lines along the waters, whence rising to the woods, it shivered their light leaves, and died away[3]."

Blumen, Sträucher und Bäume.

Bei diesem Kapitel können wir deutlich die Schwächen Radcliffe's sehen; auch wenn wir nicht

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 442. [2] ib. p. 475. [3] The Romance of the Forest, p. 193.

wüßten, daß sie nie die Länder ihrer Romane gesehen hat, so könnten wir es aus den folgenden Schilderungen schließen. Für Blumen und deren Duft war sie begeistert und hatte ein feines Empfinden für ihre zarte Schönheit; die sah sie aber auch in England. Sobald sie aber auf die Vegetation Italiens zu sprechen kommt, läßt sie ihre Einbildungskraft im Stiche: ihre Beschreibungen werden zur trockenen Schablone, es ist als zählte ein Schulkind in der Geographiestunde die Produkte und Pflanzen auf, die in dem fremden Lande wachsen; alles ist nüchtern und zusammenhanglos aneinander gereiht. Außerdem kommen noch teilweise Unwahrscheinlichkeiten vor; denn in ihren Wäldern wachsen alle möglichen Bäume neben- und durcheinander. Auf das Charakteristische der einzelnen Pflanzen, Blüten und Früchte geht sie nirgends ein, sie nennt nur leere Namen. Es ist mir unbegreiflich, wie Myra Reynolds von Mrs. Radcliffe sagen konnte:

> "No poet has given so much of the real forest feeling as Mrs. Radcliffe[1]."

Denken wir daran, wie unsere größten Naturschilderer, wie Stifter und Rosegger den Wald behandeln, so müssen wir sagen, daß Radcliffe in diesem Punkte weit hinter ihnen zurückbleibt, so sehr sie auch in manch anderer Hinsicht denselben nahe kommt.

Moos bekleidet die uralten Mauern, Efeu und Zaunrübe rankt sich an den Steinen empor:

> "... its lofty walls, overtopt with briony, moss, and night-shade[2]."

[1] Myra Reynolds: Treatment of Nature, p. 259. [2] The Mysteries of Udolpho, p. 326.

"On the grey walls the moss had fastened, and round the pointed windows of the chapel the ivy and the briony hung in many a fantastic wreath [1]."

"The broken battlements, enwreathed with ivy, proclaimed the fallen grandeur of the place [2]."

Blumen verschiedenster Art blühen auf der Wiese und versenden ihre Düfte:

"The verdure of the pasturage, now varied with the hues of early flowers, among which were yellow ranunculuses and pancey violets of delicous fragrance, she had never seen excelled [3]."

Kurz aber treffend zeigt uns Radcliffe die herbstliche Färbung der Weinberge:

"... the luxuriant province of Languedoc, now blushing with the ripened vintage [4]."

Es möge jetzt eine mehr trockene Aufzählung folgen:

"Ellena followed unresistingly like a lamb to the sacrifice, up a path that wound among the rocks, and was coolly overshadowed by thuckets of almond trees, figs, broad-leaved myrtle, and ever-green rose bushes, intermingled with the strawberry tree, beautiful in fruit and blossoms, the yellow jasmine, the delightful acacia mimosa, and a variety of other fragrant plants [5]."

Besser ist die Beschreibung des alten Kastanienbaumes; wir werden unwillkürlich an die ruhige Darstellungsweise Stifters gemahnt:

"There is a chesnut which spreads its branches before the whole south side of the

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 441. [2] A Sicilian Romance, p. 43. [3] The Mysteries of Udolpho, p. 299. [4] ib. p. 250. [5] The Italian, p. 559.

chateau, and which is so ancient that they tell me the hollow of its trunk will hold a dozen men . . . How often, in my youth, I have climbed among its broad branches, and sat embowered amidst a world of leaves, while the heavy shower has pattered above, and, not a rain-drop reached me. How often I have sat with my book in my hand, sometimes reading and sometimes looking out between the branches upon the wide landscape and the setting sun, till twilight came, and brought the birds home to their little nests among the leaves [1]."

Bedeutend besser ist der Frühling in Italien geschildert:

"The sky began to assume that serene and beautiful tint peculiar to the climate of Italy; patches of young verdure, fragrant shrubs and flowers, looked gaily among the rocks, often fringing their rugged brows, or hanging in tufts from their broken sides; and the buds of the oak and mountain-ash were expanding into foliage. Descending lower, the orange and the myrtle, every now and then, appeared in some sunny nook, with their yellow blossoms peeping from among the dark green of their leaves, and mingling with the scarlet flowers of the pomegranate, and the paler hues of the arbutus that ran mantling to the crags above [2]."

Ein Paradies von Schönheit und Fülle sehen wir in folgender Schilderung:

"Here, in the bosom of the mountains, sheltered from the north and the east, where the western gales alone seemed to breathe,

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 229. [2] ib. p. 299.

all the blooms of spring and the riches of autumn were united. Trees of myrtle bordered the road, which wound among groves of orange, lemon, and bergamot, whose delicious fragrance came to the sense mingled with the breath of roses and carnations that blossomed in their shade. The gently-swelling hills, that rose from the plain, were covered with vines, and crowned with cypresses, and date-trees [1]."

Ziemlich gut schildert Radcliffe einen italienischen Garten:

"The majestic forms and rich verdure of cypresses she had never seen so perfect before; groves of cedar, lemon and orange, the spiry clusters of the pine and poplar, the luxuriant chestnut and oriental plane, threw all their pomp of shade over these gardens; while bowers of flowering myrtle, and other spicy shrubs, mingled their fragrance with that of flowers, whose vivid and various colouring glowed with increased effect beneath the contrasted umbrage of the groves. The air also was continually refreshed by rivulets, which, with more taste than fashion, had been suffered to wander among the green recesses [2]."

Ein lauschiges Plätzchen zeigt uns folgende Stelle:

A dewy coolness was diffused upon the air, which, with the bright verdure of turf that grew under the trees, the mingled fragrance of flowers and of balm, thyme, and lavender, that enriched it, and the grandeur of the pines, beech,

[1] The Romance of the Forest, p. 186. [2] The Mysteries of Udolpho, p. 319.

and chestnuts, that overshadowed them, rendered this a most delicious retreat[1]."

Für den Duft der Blumen und Früchte scheint Radcliffe sehr begeistert gewesen zu sein:

"On a lofty terrace, formed by the swelling bank of the river, rose a plantation of orange, lemon, and palm-trees, whose fruit, in the coolness of the evening, breathed delicious fragrance[2]."

"... and while their eyes wandered over the glorious scene and they inhaled the sweet breath of flowers and herbs that enriched the grass, Emily played and sang ...[3]"

"... the scent of orange blossoms breathed upon the dèwy air, and the spicy myrtle sent forth all its fragrance from among the cliffs, which it thickly tufted. Bowers of lemon and orange spread along the valley[4]."

8. Tiere.

Das Tierreich hat Radcliffe in ihren Naturschilderungen nur vorübergehend berücksichtigt, aber trotzdem zeigen auch diese Bilder ihr Talent deutlich.

So nimmt sie eine Viehherde als Staffage zu einer Landschaft:

"The scene was highly interesting, and what added to its picturesque beauty was a group of cattle that stood, some on the brink, some half in the water, and others reposing on the green bank ...[5]"

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 245. [2] ib. p. 224. [3] ib. p. 227. [4] The Italian, p. 598. [5] The Romance of the Forest, p. 217.

Wir sehen ferner den Steinbock auf schwindelndem Grat:

> "No living creature appeared except the lizard scrambling among the rocks, and often hanging upon points so dangerous, that fancy shrunk from the view of them[1]."

Die Adler ziehen ihre Kreise hoch um die Gipfel der Berge, ihr Schrei stört manchmal die heilige Stille der Bergwelt:

> "The deep silence of these solitudes was broken only at intervals by the scream of the vultures, seen cowering round some cliff below, or by the cry of the eagle sailing high in the air[2]."

> "..... hearing only the dashing of torrents, which the woods concealed from the eye, the long sullen murmur of the breeze, as it swept over the pines, or the notes of the eagle and the vulture, which were seen towering round the beetling cliff[3]."

Die Nachtigallen vermischen ihre süßen Töne mit dem Flüstern der Blätter:

> ".... the night was so calm that no sound could have escaped; but she heard only the plaintive sweetness of the nightingale with the light shiver of the leaves[4]."

Reizend ist es, dem edlen Sängerstreit mehrerer Nachtigallen zu lauschen:

> ".... the pensive shade of twilight was pleasing to her, and the nightingales, from the surrounding groves, began to answer each

---

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 236 [2] ib. p. 242. [3] ib. p. 239. [4] ib. p. 292.

other in the longdrawn plaintive note which always touched her heart[1]."

Ist es dann dunkel geworden, so zieht das Glühwürmchen seine phosphoreszierenden Irrkreise:

"Ah! what light is yonder? — But it is gone! — and now it gleams again, near the root of that large chestnut: look, sir!

Are you such an admirer of nature, ... and so little acquainted with her appearences, as not to know that for the glowworm?[2]"

Pfeilschnell und lautlos fliegt die Fledermaus durch die Luft.

"Often did she start as the breeze shook the light leaves of the trees, or as the bat flitted by, gamboling in the twilight[3]."

Auch die kleinsten Vertreter der Tierwelt, die Insekten, finden Beachtung:

"The hum of bees alone broke the stillness around her, as, with other insects of various hues, they sported gaily in the shade, or sipped sweets from the fresh flowers[4]."

9. Vergleiche und Metaphern.

Die Metapher ist immer bedingt durch den Umgang des Menschen mit der Natur; je größer das Verständnis ist, das ein Volk den Schönheiten der Natur entgegenbringt, desto mehr Bilder und Vergleiche werden sich in seiner Sprache finden. Wir Modernen haben eigentlich kein so rechtes Verständnis mehr für diese Spracherscheinung, wir gebrauchen oft gedankenlos Phrasen, die einen

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 487. [2] ib. 230. [3] The Romance of the Forest, p. 136. [4] The Mysteries of Udolpho, p. 439.

Vergleich mit der Natur enthalten und denken nicht daran, daß vielleicht ein einziges derartiges Bild eine Stufe in der Entwicklungsgeschichte der Sprache und Literatur darstellt und lange brauchte, bis es zum stehenden Ausdruck geworden ist. Selbst Vergleiche mit der Natur zu bilden ist nicht so einfach; es zeigt sich dabei der feine Geschmack des Autors am besten; denn ein Vergleich muß anschaulich sein, er muß glücklich gewählt und passend sein; ferner darf er nicht zu weit hergeholt sein. Was finden wir nun in dieser Hinsicht bei Mrs. Radcliffe? Sicher war sie von andern Schriftstellern beeinflußt, vielleicht besonders von Cowper, in dessen Gedichten sich schon ganz hübsche Vergleiche finden. Beweisen läßt sich jedoch ein solcher Einfluß nicht; wenigstens scheinen die Citate in den Romanen das nicht zu ergeben[1].

Aber wir dürfen sicher annehmen, daß eine so poetische und romantische Natur wie sie, selbst schöne und treffende Vergleiche gebildet hat. Die folgenden Beispiele sollen das Gesagte beweisen. So vergleicht sie das ruhig und durchsichtig daliegende Meer mit flüssigem Glase:

> "... the vessel cut its way through the liquid glass...[2]"

Die unbestimmte Zukunft gleicht der Meeresfläche, die sich endlos bis in unbestimmte Fernen vor dem Menschen ausgedehnt; das vergangene Glück gleicht der verschwindenden Küste:

> "So vanished my prospect of happiness," said she, "and my future view is like the waste of waters that surround me[3]."

[1] cf. Hantsche: William Cowper, sein Naturgefühl. [2] The Romance of the Forest, p. 191. [3] ib. p. 191.

Wie die Seeschwalben vom Sturm herumgetrieben werden, bald in die Fluten eintauchen, bald sich in die Lüfte heben

"thus had she been tossed upon the stormy sea of misfortune for the last year[1]."

Das sind einige Vergleiche, die vom Meere genommen sind; am meisten zieht Radcliffe den Mond und die Wolken herbei; doch vorerst möchte ich noch einige andere sehr hübsche Bilder anführen:

Ein grüner Berggipfel erhebt sich mitten aus ödem, unfruchtbarem Gestein; da sagt sie nun:

"They . . . came . . . to a green summit, which appeared among the savage rocks that environed it, like the blossom on the thorn[2]."

Die unsichere Hoffnung wird mit dem trügerischen Aprilwetter verglichen:

". . . . the hope was like the faint beam of an April morn, transient and cheerless[3]."

Fein gefühlt ist der folgende Vergleich: Die Vergangenheit liegt hinter dem Menschen undeutlich und verschwommen wie eine Landschaft, über die der Mond sein weiches Licht ausbreitet und die Umrisse nur unvollkommen erkennen läßt.

". . . . a clear moonlight that succeeded, gave to the landscape what time gives to the scenes of past life, when it softens all their harsher features, and throws over the whole the mellowing shade of distant contemplation[4]."

Ähnlich ist folgende Stelle:

"Over the scenes of her past distress Time had not yet drawn his shadowing veil; the co-

[1] The Mysteries of Udolpho, p, 503. [2] The Romance of the Forest, p. 183. [3] ib. p. 166. [4] The Mysteries of Udolpho, p. 411.

lours were all too fresh and garish for the meek dejection of her eye[1]."

Das freudige Lächeln, das plötzlich durch Furcht und Zweifel verdrängt wird, vergleicht Radcliffe mit dem Sonnenschein, der kurze Zeit auf einen Berg fällt und dann schnell wieder durch Wolken und Schatten verdrängt wird:

"The smile with which she met him was tender, but he perceived it pass away from her features, like the aërial colouring that illumines a mountain's brow, and the gloom of doubt and apprehension again overspread them[2]."

Ähnlich ist folgender Vergleich:

". . . . anxiety and apprehension passed like a cloud upon her joy[3]."

Andere Vergleiche sind den Naturerscheinungen, wie Blitz und Donner entnommen. So ist die Gerechtigkeit für den Gerechten ein Lichtstrahl des Himmels, für den Schuldigen dagegen ein zerschmetternder Blitz:

". . . . justice . . . . shines through the obscurity of human actions, to the virtuous, the pure ray of Heaven, to the guilty, the destruktive glare of lightning[4]."

Die durchdringende Gewalt der Rede wird mit dem Blitze verglichen:

"These words darted with the rapidity of lightning upon the hearts of his hearers[5]."

Mit Blitzesschnelle kommt die Erleuchtung über den Menschen:

[1] The Italian, p. 697. [2] ib. p. 641. [3] The Mysteries of Udolpho, p. 404. [4] The Castles of Athlin and Dunbayne, p. 754. [5] The Romance of the Forest, p. 205.

". . . . conviction struck like lightning upon her heart[1]."

Bei sehr vielen Vergleichen werden die Sonne und die Wolken herangezogen; ich muß mich aber darauf beschränken, nur die schönsten davon anzuführen.

Wie die Sonnenstrahlen die Wolken verdrängen, so weicht die Trauer der Freude:

"Joy was, however, so much the predominant feeling of the present moment, that the shade which reflection threw upon their hopes passed away like the cloud that is dispelled by the strength of the sun-beam[2]."

Oder:

"This, àlas! was but the sunshine of a few short moments; recollections rose like clouds upon her mind and darkening the illusive image that possessed it . . . .[3]."

Die Ruhe in der Natur wird mit dem unheimlichen Schweigen, das über einer vom Erdbeben zerstörten Stadt liegt, verglichen:

". . . . a stillness like the morning that dawns upon the ruins of an earthquake[4]."

Wie durch verhüllende Wolken endlich doch der Sonnenstrahl durchbricht, so hören auch die Stürme im Leben zu toben auf und weichen der heiteren Ruhe des Alters:

„The gloom, which has long hung over my prospects, seems now to open, and a distant gleam promises to light up the evening of my stormy day[5]."

[1] The Italian, p. 625. [2] The Romance of the Forest, p. 206. [3] The Mysteries of Udolpho, p. 505. [4] ib. p. 366. [5] The Italian, p. 697.

Prächtig ist der Vergleich eines von Wolken umlagerten Gebirges mit einem Schlosse mit Türmen und Zinnen, das sich gegen den anstürmenden Feind verteidigt:

> "Observe . . . . how their broken summits, tipt with the beams that have set to our lower region exhibit the portraiture of towers and castles, and embattled ramparts, which seem designed to guard them against the enemies, that may come by the clouds . . . .[1]"

Das Gleichnis von der Grabesruhe finden wir ebenfalls:

> "When his retreating step had ceased to sound a stillness as of the grave, prevailed in the house, like the dead calm, which sometimes precedes the horrors of a tempest[2]."

Die Begeisterung und Freude durchzuckt die Volksmassen wie ein elektrischer Funke:

> "O! giorno felice! flew from his lips with the force of an electric shock. These communicated his enthusiasm to the whole company, the words passed like lightning from one individual to another . . . .[3]"

Die Gemütsstimmung des Menschen wird oft metaphorisch ausgedrückt: Freude und Glück, Hoffnung und Tugenden sind wie Sonnenstrahlen; Kummer und Schmerz verscheuchen dieselben, wie die Wolken das Sonnenlicht:

> "One feeble ray of hope at lenght beamed upon her mind[4]."
>
> ". . . . a faint hope beamed upon her mind . . . .[5]."

[1] The Italian, p. 604. [2] ib. p. 631. [3] ib. p. 716. [4] The Romance of the Forest, p. 183. [5] ib. p. 194.

". . . . the mists of her own fancy began to dissipate . . . .[1]"

"The gaiety of Cavigni, on the contrary, was somewhat clouded by anxiety[2]."

"In the presence of Mary, a soft sadness clouded his brow[3]."

"Virtue . . . . clears away the clouds of error[4]."

". . . . a cloud of melancholy spreading again over her mind[5]."

Der Anblick der Geliebten wirkt wie Sonnenschein auf das Herz des Mannes und verscheucht die düstere Furcht:

"The clouds of misery and apprehension disappeared from his mind and left it to the sunshine of joy, when a shadow of fear would sometimes return . . . . he looked at Adeline and her countenance with instantaneous magic, beamed peace upon his heart[6]."

Das Vorurteil wird auch mit Wolken verglichen, die durch das Licht der Wissenschaft verscheucht werden:

"The dark clouds of prejudice break away before the sun of science, and gradually disolving, leave the brightening hemisphere to the influence of his beams[7]."

Die angeführten Stellen haben uns gezeigt, daß Radcliffe mit glücklicher Hand in die Natur hineingriff, um Vergleichspunkte zu holen mit den Vorgängen im menschlichen Herzen. Es ist dies umsomehr anzuerkennen, weil sie nicht wie der unmittel-

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 295. [2] ib. p. 355. [3] The Castles of Athlin and Dunbayne, p. 750. [4] ib. p. 764. [5] The Italian, p. 697. [6] The Romance of the Forest, p. 204. [7] A Sicilian Romance, p. 45.

bar vorausgehende Pseudoklassizismus, ihre Metaphern aus der Mythologie holte, sondern sie aus dem ewigfrischen Jungbrunnen der Natur schöpfte. Sie hatte ein feines Empfinden für den Zusammenhang der Naturereignisse untereinander und ihren Beziehungen zum Menschen.

10. Einfluß der Natur auf das Gemüt.

Ich habe schon in der Einleitung erwähnt, daß Radcliffe es wohl verstand die Natur nicht nur objektiv zu schildern, sondern daß sie auch ein hervorragendes Können und Empfinden in subjektiver oder lyrischer Naturschilderung zeigt. Ihre Personen leben nicht in engen, öden Städten, sondern mitten in Wald und Gebirge, und so spielt auch die Natur in allen ihren Handlungen und Empfindungen eine bedeutende Rolle. Manchmal ist es die wilde Großartigkeit der Natur, die das Herz erbeben macht, öfter aber ihre sanfte Lieblichkeit, die Sorgen und Kummer mildert.

> "This power of Nature to sooth the mind of man and to modify his passions receives a full expression also in Mrs. Radsliffe's romances[1]."

Aber auch auf das gesamte Wohlbefinden hat die allmächtige Mutter Natur einen wohltuenden Einfluß. Ein einziges Beispiel konnte ich dafür finden:

St. Aubert war lange Zeit im dumpfen Krankenzimmer gelegen, zum erstenmale kommt er wieder in die schöne, freie Natur:

> "the green woods and pastures; the flowery turf; the blue concave of the heavens; the balmy air; the murmur of the limpid stream

[1] Myra Reynolds: Treatment of Nature, p. 267.

and even the hum of every little insect of the shade seem to revivify the soul, and make mere existence bliss[1]."

Die Natur erweckt gute Gesinnungen im Menschenherzen und fördert die schönsten und heiligsten Gefühle:

"These scenes soften the heart like the notes of sweet music, and inspire that delicious melancholy which no person, who had felt it once, would resign for the gayest pleasures. They awaken our best and purest feelings, disposing us to benevolence, pity, and friendship. Those, whom I love, I always seem to love more in such an hour as this[2]."

Die wilde Großartigkeit der Abgründe und der Bergbäche, die in dieselben hinabdonnern, flößen Schrecken und Entsetzen ein:

". . . . she trembled at the sound of the torrents rolling among the cliffs, and thundering in the vale below, and shrunk from the view of the precipices, which sometimes overhung the road, and at others appeared beneath it[3]."

So wie das Meer seine Nebel aufsteigen läßt und damit die Landschaft verhüllt, so verhüllten der Zweifel und Argwohn an der Treue ihres Geliebten dessen Bild im Herzen Emiliens:

". . . . she seated herself on the broken steps, and in melancholy dejection watched the waves, half hid in vapour, as they came rolling towards the shore, and threw up their light spray round the rocks below. Their hol-

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 226. [2] ib. p. 243. [3] The Romance of the Forest, p. 171.

low murmur, and the obscuring mists that came in wreaths up the cliffs, gave a solemnity to the scene which was in harmony with the temper of her mind . . . .[1]"

Ein deutlicher Parallelismus zwischen der Natur und der Stimmung des Menschen zeigt sich im folgenden Beispiel:

Ellena geht einige Schritte aus ihrem Gefängnisse um Luft zu schöpfen, aufmerksam bewacht von ihrem Wächter Spalatro. In der Nacht soll sie dann von dem Mönche Schedoni ermordet werden; das nahende Unheil zeigt sich durch die düstere Abendstimmung an:

„It was a lowering evening, and the sea was dark and swelling; the screams of the sea-birds, too, as they wheeled among the clouds and sought their high nests in the rocks, seemed to indicate an approaching storm[2]."

Blanche sieht zum erstenmale das Meer im Mondenscheine, sie hört das Rauschen der Wogen und das Lispeln des Windes in den Blättern der Bäume. Jetzt begreift sie, was sie bis jetzt hinter den dumpfen Klostermauern versäumt hat und wundert sich, wie die Mönche und Nonnen zu einem Gotte beten können, von dessen Größe und Güte sie keine Ahnung haben können:

"The soft and shadowy tint that overspread the scene, the waves undulating in the moonlight, and their low and measured murmurs on the beach, were circumstances that united to elevate the unaccustomed mind of Blanche to enthusiasm[3]."

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 475. [2] The Italian, p. 629. [3] The Mysteries of Udolpho, p. 437.

In den meisten Fällen wird das durch die vielen schauerlichen Ereignisse aufgeregte Herz durch den Anblick der friedlich schlummernden Welt besänftigt:

> "The night was still, and not a breath disturbed the surface of the waters. The moon shed a mild radiance over the waves, which in gentle undulations flowed upon the sands. The scene insensibly tranquillized her spirits. A tender and pleasing melancholy diffused itself over her mind[1]."

In "The Castles of Athlin and Dunbayne" finden wir eine hübsche Stelle: Mary geht mit schwerem Herzen ein wenig in die freie Natur; ihr Bruder befindet sich in den Händen seines Todfeindes und vielleicht schon am nächsten Tage soll er gemordet werden:

> ". . . . the sun was declining when she entered a wood, whose awful gloom so well accorded with the penyive tone of her mind. The soft serenity of evening, and the still solemnity of the scene, conspired to lull her mind into a pleasing forgetfulness of its troubles[2]."

Aber nicht immer gelingt es der Trösterin Natur das aufgeregte Gemüt zu beruhigen; diese Stellen sind gerade durch den Gegensatz packend und anschaulich:

> "The scene around exhibited only images of peace and delight; every object seemed to repose; not a breath waved the foliage, not a sound stole through the air, it was in her bosom only that tumult and distress prevailed[3]."

[1] A Sicilian Romane, p. 23. [2] p. 727. [3] The Romance of the Forest, p. 141.

Unter allen erdenklichen Mühseligkeiten war Vivaldi mit Ellena aus dem Kloster geflohen, durch einen geheimen Gang gewinnen sie das Freie: tief unter ihnen liegt das Tal in Frieden und Ruhe, in ihren Herzen aber wogt es noch stürmisch von den ausgestandenen Schrecken:

> "... the tranquillity of the landscape below afforded an affecting contrast with the tumult and alarm of their minds[1]."

Von der Natur wird also die Stimmung des Menschen in jeder Weise beeinflußt: sie erzeugt Friede und Freude, Wehmut, Schmerz und Schrecken; sie erhebt den Menschen zur Tugend und veredelt ihn.

11. Große Landschaftsgemälde.

Bisher haben wir nur Schilderungen gelesen, die einzelne Gebiete der Naturerscheinungen behandelten; aber schon dabei war es oft unmöglich, strenge zu scheiden, weil die Natur eben selbst nicht nach Klassen ihre Schönheiten absondert, sondern durch ihre Vermischung die schönsten Wirkungen erzielt. Nun gibt es in Radcliffes Romanen eine Menge Schilderungen, bei denen es geradezu Sünde wäre, wollte man sie zerreißen und nach Klassen einteilen. Es sind das die großen Landschaftsgemälde, die die Autorin oft mit wunderbarer Feinheit und mit auserlesenem Geschmacke behandelt. Hier kann sie ungehindert ihrer Phantasie die Zügel schießen lassen. Allerdings sind es soviele, daß es sogar schwer wird, unter den schönsten eine Auswahl zu treffen.

[1] The Italian, p. 596.

Eine feierliche Morgenstimmung verrät uns folgendes Bild:

"The scene was filled with that cheering freshness, which seems to breeze the very spirit of health and she heard only sweet and picturesque sounds, if such an expression may be allowed, the matinbell, of a distant convent, the faint murmur of the sea-waves, the song of birds, and the far-off low of cattle, which she saw coming slowly on between the trunks of the trees[1]."

Schön ist die Beschreibung der Lage des Schlosses von La-Luc:

"His chateau stood on the borders of a small lake, that was almost environed by mountains of stupendous hight, which, shooting into a variety of grotesque forms, composed a scenery singularly solemn and sublime. Dark woods, intermingled with bold projections of rock, sometimes barren, and sometimes covered with the purple bloom of wild flowers, impended over the lake, and were seen in the clear mirror of its waters. The wild and alpine heights which rose above, were either crowned with perpetual snows, or exhibited tremendous crags and masses of solid rock, whose appearance was continually changing as the rays of light were variously reflected on their surface and whose summits were often wrapt in impenetrable mists. Some cottages and hamlets, scattered on the margin of the lake, or seated in picturesque points of view on the

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 256.

rocks above, were the only objects that reminded the beholder of humanity [1]."

Als Meisterwerk bezeichnet Scott die Beschreibung des Schlosses Udolpho; ich führe sie trotz ihrer Länge hier an:

"Towards the close of day, the road wound into a deep valley. Mountains, whose shaggy steeps appeared to be inaccessible, almost surrounded it. To the east, a vista opened, and exhibited the Apennines in their darkest horrors; and the long perspective of retiring summits rising over each other, their ridges clothed with pines, exhibited a stranger image of grandeur than any that Emily had yet seen. The sun had just sunk below the top of the mountains she was descending, whose long shadow stretched athwart the valley, but his sloping rays, shooting through an opening of the cliffs, touched with a yellow gleam the summits of the forest that hung upon the opposite steeps, and streamed in full splendour upon the towers and battlements of a castle that spread its extensive ramparts along the brow of a precipice above. The splendour of these illumined objects was heightened by the contrasted shade which involved the valley below."

"There," said Montoni, speaking for the first time in several hours, "is Udolpho".

Emily gazed with melancholy awe upon the castle, which she understood to be Montoni's; for, though it was now lighted up by the setting sun, the Gothic greatness of its features,

[1] The Romance of the Forest, p. 173.

and its mouldering walls of dark grey stone, rendered it a gloomy and sublime object. As she gazed, the light died away on its walls, leaving a melancholy purple tint, which spread deeper and deeper, as the thin vapour crept up the mountain, while the battlements above were still tipped with splendour. From those, too the rays soon faded, and the whole edifice was invested with the solemn duskiness of evening. Silent, lonely, and sublime, it seemed to stand the sovereign of the scene, and to frown defiance on all who dared to invade its solitary reign. As the twilight deepened, its features became more awful in obscurity, and Emily continued to gaze, till its clustering towers were alone seen rising over the tops of the woods, beneath whose thick shade the carriages soon after began to ascend.

The extent and darkness of these tall woods awakened terrific images in her mind, and she almost expected to see banditti start up from under the trees. At length the carriages emerged upon a heathy rock, and soon after reached the castle-gates, where the deep tone of the portal bell, which was struck upon to give notice of their arrival, increased the fearful emotions that had assailed Emily. While they waited till the servant within should come to open the gates, she anxiously surveyed the edifice: but the gloom that overspread it, allowed her to distinguish little more than a part of its outline with the massy walls of the ramparts, and to know that it was vast, ancient, and dreary. From the parts she saw, she judged of the heavy strength and extent of the

whole. The gateway before her, leading into the courts, was of gigantic size, and was defended by two round towers, crowned by overhanging turrets, embattled, where, instead of banners, now waved long grass and wild plants, that had taken root among the mouldering stones, and which seemed to sigh, as the breeze rolled past, over the desolation around them. The towers were united by a curtain, pierced and embattled also, below which appeared the pointed arch of a huge portcullis, surmounting the gates: from these the walls of the ramparts extended to other towers, overlooking the precipice, whose shattered outline appearing on a gleam that lingered in the west, told of the ravages of war. — Beyond these all was lost in the obscurity of evening[1]."

Geschickt verwertet Radcliffe eine Kahnfahrt, um die verschiedenen Landschaftsbilder kaleidoskopartig an uns vorüberziehen zu lassen:

"... the rich features and varied colouring of the landscape the purple hills, groves of orange, pine and cypress, shading magnificent villas, and towns rising among vine yards and plantations. The noble Brenta, pouring its broad waves into the sea, now appeared and, when she reached its mouth, the barge stopped, that the horses might be fastened which were to tow it up the stream .... the barge slowly glided between the green and luxuriant slopes of the river. The grandeur of the Palladian villas, that adorn these shores, was considerably heightened by the setting rays, which threw

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 325.

strong contrasts of light and shade upon the porticos and long arcades, and beamed a mellow lustre upon the orangeries and the tall groves of pine and cypress that overhung the buildings. The scent of oranges, of flowering myrtles, and other odoriferous plants, was diffused upon the air, and often, from these embowered retreats, a strain of music stole on the calm, and "softened into silence[1]".

Man vergleiche mit dieser Stelle Rousseaus Beschreibung einer Kahnfahrt auf dem Genfersee, die ich weiter oben Seite 31 angeführt habe.

Entzückend ist Venedig geschildert, wie es sich vom Meere aus im Lichte der untergehenden Sonne dem Beschauer darbietet. Hier finden wir die Worte, die Byron würdig befunden hat in seinen „Childe Harold" aufzunehmen:

"... called up from the ocean by the wand of an enchanter."

Der Beschreibung von Venedig hat es Radcliffe zu verdanken, daß ihr Name neben denen Schillers, Otways und Shakespeares in jenem Gedichte (IV, 18) verewigt ist:

"The sun, sinking in the west, tinted the waves and the lofty mountains of Friule which skirt the northern shores of the Adriatic, with a saffron glow, while o'er the marble porticos and colonnades of St. Mark were thrown the rich lights and shades of evening. As they glided on, the grander features of this city appeared more distinctly: its terraces, crowned with airy yet majestic fabrics, touched, as they

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 317.

now were, with the splendour of the setting sun, appeared as if they had been called up from the ocean by the wand of an enchanter, rather than reared by mortal hands[1]."

Ein weiteres Bild zeigt uns das Meer; am frühen Morgen verläßt das Schiff die Küste; es weht ein leichter Wind, im fernen Osten verkünden die glutroten Wolken die Ankunft des Tagesgestirns:

"When the dawn appeared, Julia returned to the deck and viewed, with a sigh of unaccountable regret, the receding coast of Sicily. But she observed, with high admiration, the light gradually spreading through the atmosphere, darting a feeble ray over the surface of the waters, which rolled in solemn soundings upon the distant shores. Fiery beams now marked the clouds, and the east glowed with increasing radiance till the sun rose at once above the waves and illuminating them with a flood of splendour, diffused gaiety and gladness around. The bold concave of the heavens, uniting with the vast expanse of the ocean, formed a 'coup d'œil', striking and sublime[2]."

Die Gipfel der Berge leuchten in ihrer weißen Schneehaube, der Fuß derselben glüht rötlich von herbstlichen Weinbergen:

"... the scenes of this romantic country shifted to their eyes. Now frowning in dark and gloomy grandeur, it exhibited only tremendous rocks, and cataracts rolling from the heights into some deep and narrow valley, along which their united waters roared and foamed,

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 302. [2] A Sicilian Romance, p. 57.

and burst away to regions inaccessible to mortal foot .... and while the snow froze on the summit of the mountain, the vine blushed at its foot[1]."

Eine Gruppe weiterer Schilderungen möchte ich mit dem Namen „Panorama" bezeichnen: Der Beschauer steht meist auf einem erhöhten Punkte und sieht vor sich die Landschaft ausgebreitet. So genießen die Reisenden von der Paßhöhe des Mont-Cenis den ersten Ausblick auf das Wunderland Italien:

"... having passed through a sea of vapour, she caught first view of Italy; when from the ridge of one those tremendous precipices that hang upon Mount-Cenis, and guard the entrance of that enchanting country, she looked down through the lower clouds, and, as they floated away, saw the grassy vales of Piedmont at her feet, and, beyond, the plains of Lombardy extending to the farthest distance, at which appeared, on the faint horizon, the doubtful towers of Turin.

The solitary grandeur of the objects that immediately surrounded her the mountain region towering above; the deep precipices that fell beneath; the waving blackness of the forests of pine and oak, which skirted their feet, or hung within their recesses; the headlong torrents that, dashing among their cliffs, sometimes appeared like a cloud of mist, at others like a sheet of ice, these were features which received a higher character of sublimity from the reposing

[1] The Romance of the Forest, p. 180.

beauty of the Italian landscape below, stretching to the wide horizon, where the same melting blue tint seemed to unite earth and sky[1]."

Interessant ist auch der Ausblick auf den Golf von Neapel:

"Its (des Klosters) extensive domains included olive-ground, vineyards, and some cornland; a considerable tract was devoted to the pleasures of the garden, whose groves supplied walnuts, almonds, oranges, and citrons, in abundance, and almost every kind of fruit and flower, which this luxurious climate nurtured. These gardens hung upon the slope of a hill, about a mile within the shore, and afforded extensive views of the country round Naples and of the gulf. But from the terraces, which extended along a semicirular range of rocks, that rose over the convent, and formed a part of the domain, the prospects were infinitely finer. They extended on the south to the isle of Capraea, were the gulf expands into the sea; in the west, appeared the island of Ischia, distinguished by the white pinnacles of the lofty mountain Epomeo; and near it Procida, with its manycoloured cliffs, rose out of the waves. Overlooking many points towards Puzzuoli, the eye caught, beyond other promontories, and others farther still to the north, a glimpse of the sea that bathes the now desolate shores of Baia . . . .

In the nearer scene were the rocky heights of Pausilippo, and Naples itself, with all its crowded suburbs, ascending among the hills,

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 298.

and mingling with vineyards and overtopping cypress; the Castle of San Elmo, conspicuous on its rock, overhanging the magnificent monastery of the Chartreux; while, in the scene below, appeared the Castel Nuovo, with its clustered towers, the long-extended Corso, the mole, with its tall pharos and the harbour, gay with painted shipping, and full to the brim with the blue waters of the bay. Beyond the hills of Naples, the whole horizon to the north and east was bounded by the mountains of the Apennine, an amphitheatre proportioned to the grandeur of the plain, which the gulf spread out below[1]."

Dieser auf Einzelheiten eingehenden Schilderung nach könnte man meinen, Radcliffe wäre wirklich in Italien gewesen; wahrscheinlich hat sie Reisebeschreibungen gelesen oder sich von Neapel erzählen lassen.

Im folgenden Bilde sehen wir eine reizende Gebirgslandschaft:

"During the first days of this journey among the Alps, the scenery exhibited a wonderful mixture of solitude and inhabitaion, of cultivation and barrenness. On the edge of tremendous precipices, and within the hollow of the cliffs, below which the clouds often floated, were seen villages, spires, and convent towers; while green pastures and vineyards spread their hues at the feet of perpendicular rocks of marble, or of granite, whose points tufted with Alpine shrubs, or exhibiting only massy crags, rose above each other, till

[1] The Italian, p. 665.

they terminated in the snow-topt mountains, whence the torrent fell that thundered along the valley[1]."

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne blitzen auf den Türmen und Giebeln der Stadt und vergolden die Berge im Hintergrund:

"The evening sun shooting athwart a clar expanse of water, between eighteen and twenty leagues in circumference, lighted up all the towns and villages, and towered castles, and spiry convents, that enriched the rising shores; brought out all the various tints of cultivation, and coloured with beamy purple the mountains, which on every side formed the majestic background of the landscape[2]."

Der Raum gestattet es mir nicht mehr weitere Beispiele anzuführen, die nicht weniger schön und charakteristisch wären. Aber ich muß mich beschränken, um noch für einige Beispiele aus der

"Journey through Holland and the Western Frontier of Germany".

Platz zu gewinnen. Damit will ich meine Behauptung in der Einleitung beweisen, daß nämlich ein großer Unterschied ist zwischen Radcliffe's phantastischen und wirklichen Naturschilderungen.

Radcliffe befindet sich auf einer Höhe vor Andernach; das weiche Licht des Abends hüllt die Gegend in zarten Schimmer. Man merkt sofort die größere Subjektivität:

"From a wooded precipice over the river we had soon after a fine retrospective glimpse of the valley, its fantastic shores, and long mountainous distance, over which evening had drawn

[1] The Mysteries of Udolpho, p. 297. [2] The Italian, p. 602.

her sweetest colouring. As we pursued the pass, the heights on either hand gradually softened; the country beyond shewed remote mountains less wild and aspiring than those we had left and the blooming tint, which had invested the distance, deepened to a dusky purple, and then vanished in the gloom of twilight. The progressive influence of the hour upon the landscape was interesting and the shade of evening, under which we entered Andernach, harmonized with the desolation and silence of its old walls and the broken ground around them [1]."

Kurz aber packend ist die Schilderung des Rheines, wie er sich durch das Binger Loch hindurchzwängt:

". . . here the aspect of the country changes to a character awfully wild. The Rhine, after expanding to a great breadth, at its conflux with the Nahe, suddenly contracts itself, and winds with an abrupt and rapid sweep among the dark and tremendous rocks, that close the perspective. Then, disappearing beyond them, it leaves the imagination to paint the dangers of its course [2]."

Ein andermal sehen wir den Rhein bei Andernach:

". . . . we saw the river beyond, shut in by the folding bases of more distant promontories, assume the form of a lake, amidst wild and romantic landscapes. Having doubled one of these capes, the prospect opened in long perspective, and the green waters of the Rhine

[1] Journey, p. 156. [2] ib. p. 292.

appeared in all their majesty, flowing rapidly between ranges of marbled rocks, and a succession of woody steeps, and overlooked by a multitude of spiry summits, which distance had sweetly coloured with the blue and purple tints of air[1]."

Ein weit friedlicheres und lieblicheres Bild bietet die Maas, wie sie ruhig zwischen grünen Wiesen dahingleitet, belebt von Schiffen aller Länder. Radcliffe zeigt hier eine wunderbare Realistik in der Schilderung:

"Our sail up the Maese was very delightful. The river flows here with great dignity, and is animated with vessels of all countries passing to and from Rotterdam. The huge Archangelman, the lighter American, the smart, swift Englishman, and the bulky Dutchman, exhibit a various scene of shipping, upon a noble surface of water, winding between green pastures and rich villages, spread along the low shores, where pointed roof, trees, and masts of fishing-boats are seen mingled in striking confusion. Small trading schuyts as stout and as round as their masters glided by us, with crews reposing under their deep orange sails, and frequently exchanging some salute with our captain[2]."

Eine Mondscheinscenerie, wie sie stimmungsvoller und zarter wohl kaum gedacht oder gesehen wird, ist folgende:

"The music had not ceased when we returned to the inn and the mellowness of French horns, mingled with the tenderness of

[1] Journey, p. 150. [2] ib. p. 8.

hautboys, gave a kind of enchantment to the scenery, which we continued to watch from our windows. The opposite mountains of the Rhine were gradually vanishing in twilight and then as gradually reappearing, as the rising moon threw her light upon their broken surfaces. The perspective in the east received a silvery softness, which made its heights appear like shadowy illusions, while the nearer mountains were distinguished by their colouring as much as by their forms. The broad Rhine, at their feet, rolled a stream of light for their boundary, on this side. But the first exquisite tint of beauty soon began to fade; the mountains become misty underneath the moon, and, as she ascended, these mists thickened, till they veiled the landscape from our view[1]."

Eine düstere, ossianische Landschaft aus England zeigt uns folgende Stelle. Die Nebel brauen und rauchen um die Berge; die See peitscht die Wogen gegen die Küste:

"The effect of a stormy evening upon the scenery was solemn. Clouds smoked along the fells, veiling them for a moment and passing on tho other summits; or sometimes they involved the lower steeps, leaving the tops unobscured and resembling islands in distant ocean. The lake was dark and tempestuous dashing the rocks with a strong foam. It was a scene worthy of the sublimity of Ossian, and brought to recollection some touches of his gloomy pencil. "When the storm of the mountains comes, when the north lifts the waves on high, I sit by the sounding shore, etc.[2]."

[1] Journey, p. 142. [2] ib. p. 422.

Im Folgenden haben wir eine pikante, reizende Kleinmalerei, die wir bisher so sehr vermißt haben:

> "The grey stones, that grew among the heath, were spotted with mosses of so fine a texture, that it was difficult to ascertain whether they were vegetable; their tints were a delicate pea-green and primrose, with a variety of colours, which it was not necessary to be a botanist to admire[1]."

Es mögen einige Bilder aus der Bergwelt folgen. Hier erleben wir den ungewöhnlichen Fall, daß Radcliffe sich zu schwach fühlt, diese Schönheiten naturgetreu zu schildern:

> "... but to the variety and grandeur of these shores, and the ever-changing form of the river, description cannot do justice[2]."

Die Felsenpartie bei Andernach ist es, die ihr so imponiert:

> "This rock lies in oblique strata, and resembles marble in its brown and reddish tints, marked with veins of deeper red; but we are unable to mention it under its proper and scientific denomination. The colouring of the cliffs is beautiful, when mingled with the verdure of shrubs, that sometimes hang in rich drapery from their points, and with the mosses, and creeping vegetables of bright crimson, yellow, and purple, that emboss their fractured sides[3]."

An anderen Stellen schildert Radcliffe die Bergstraße, wobei sie einen wunderbaren Farbensinn entfaltet, dann das Binger Loch; ferners den Aus-

[1] Journey, p. 403. [2] ib. p. 149. [3] ib. p. 149.

blick vom Kapuzinerkloster Sanctae Crucis bei Bonn und zum Schlusse ihrer Reisebeschreibung finden wir noch Gebirgsscenen aus England bei Lancaster.

Zum Schlusse führe ich noch zwei große Schilderungen an, von denen die erste uns eine Beschreibung von Nimwegen und dessen Umgebung gibt:

> "As the sun declined and we drew near Nimeguen, the various colouring of a scene more rich than extensive rendered its effect highly interesting. The wide Waal on our left, reflecting the evening blush, and a vessel whose full sails caught a yellow gleam from the west; the ramparts and pointed roofs of Nimeguen rising over each other, just tinted by the vapour that ascended from the bay below; the faint and fainter blue of two ridges of hills in Germany retiring in the distance with the mellow green of nearer woods and meadows, formed a combination of hues surprisingly gay and beautiful[1]."

Die schönste aller Schilderungen ist unzweifelhaft die Beschreibung der Überfahrt von Holland nach England. Hier dürfte Radcliffe mit Ruskin oder Stifter wohl auf gleicher Stufe stehen. Der Sonnenaufgang auf dem Meere ist mit raffinierter Pracht und Feinheit geschildert; hier ist jedes Wort, jede Zeile eine Perle der Naturbeschreibung:

> "The calm continued during the day, and the sun set with uncommon grandeur among clouds of purple, red and gold, that, mingling with the serene azure of the upper sky, composed a richness and harmony of colour-

[1] Journey, p. 80.

ing which we never saw surpassed. It was most interesting to watch the progress of evening and its effect on the waters, streaks of light scattered among the dark western clouds, after the sun had set, and gleaming in long reflection on the sea, while a grey obscurity was drawing over the east, as the vapours rose gradually from the ocean. The air was breathless; the tall sails of the vessel were without motion, and her course upon the deep scarcely perceptible; while, above, the planet Jupiter burned with steady dignity and threw a tremulous line of light on the sea whose surface flowed in smooth waveless expanse. Then other planets appeared, and countless stars spangled the dark waters. Twilight now pervaded air and ocean, but the west was still luminous, where one solemn gleam of dusky red edged the horizon, from under heavy vapours.

It was now that we first discovered some symptoms of England; the lighthouse on the South-Foreland appeared like a dawning star above the margin of the sea.

The vessel made little progress during the night. Wiht the earliest dawn of morning we were on deck, in the hope of seeing the English coast; but the mists veiled it from our view. A spectacle, however, the most grand in nature, repaid us for our disappointment, and we found the circumstances of a sun-rise at sea yet more interesting than those of a sun-set. The moon, bright and nearly at her meridian, shed a strong lustre on the ocean, and gleamed between the

sails upon the deck; but the dawn, beginning to glimmer, contended with her light, and, soon touching the waters with a cold tint, discovered them spreading all round to the vast horizon. Not a sound broke upon the silence, except the lulling one occasioned by the course of the vessel through the waves, and now and then the drowsy song of the pilot, as he leaned on the helm; his shadowy figure just discerned, and that of a sailor pacing near the head of the ship with crossed arms and a rolling step. The captain, wrapt in a sea-coat, lay asleep on the deck, wearied with the early watch. As the dawn strengthened, it discovered white sails stealing along the distance and the flight of some sea-fowls, as they uttered their slender cry, and then dropping upon the waves, sat floating on the surface. Meanwhile, the light tints in the east began to change, and the skirts o a line of clouds below to assume a hue of tawny red, which gradually became rich orange and purple. We could now perceive a long tract of the coast of France, like a dark streak of vapour hovering in the south, and were somewhat alarmed on finding ourselves within view of the French shore, while that of England was still invisible.

The moon-light faded fast from the waters, and soon the long beams of the sun shot their lines upwards through the clouds, and into the clear blue sky above, and all the sea below glowed with fiery reflections, for a considerable time, before his disk appeared. At length he rose from the waves, looking from under clouds of purple and gold; and as he seemed to touch

the water, a distant vessel passed over his disk, like a dark speck [1]."

12. Gedichte.

Auch Radcliffe's Gedichte haben eine gewisse Berühmtheit gehabt; das beweisen die verschiedenen Auflagen der gesammelten Gedichte. Diese Berühmtheit beruht wohl mehr auf dem Erfolge der Romane, in denen sie eingestreut waren, als auf ihrem eigenen, poetischen Werte, der einige wenige Ausnahmen abgerechnet, nicht hoch anzuschlagen ist. Auch bei ihren Zeitgenossen haben sie wenig Anklang gefunden:

> "Her poems display more liveliness and richness of fancy, than correctness of taste, or felicity of expression [2]."

Radcliffe's Gedichte sind schwülstig und haben einen gekünstelten Versbau. Der Verleger und Dichter Leigh Hunt spottet über Radcliffe als Dichterin:

> "Mrs. Radcliffe's verses are unworthy of her romances. In the latter she was what Mr. Matthias called her, "a mighty magician"; — or not to lose the fine sound of his whole phrase, — "the mighty magician of Udolpho." In her verses she is a tinselled nymph in a pantomime, calling up common-places with a wand [3]."

Nur ganz wenige Gedichte machen eine Ausnahme und reichen, nach Le Fèvre-Deumier, sogar an die zarten Lieder einer Felicia Hemans und anderer Dichter heran:

---

[1] Journey, p. 366. [2] Scotts Einleitung, p. 35. [3] Leigh Hunt: Men, Women and Books II, p. 145.

«Les plus courtes sont les meilleures, deux surtout, qui figureraient avec honneur dans les anthologies les mieux choisies: "December's eve at home"... et: "An address to the Winds"...[1].»

Radcliffe's Zeitgenossin Barbauld dagegen ist entzückt von den Versen unserer Autorin:

"It ought not to be forgotten that there are many elegant pieces of poetry interspersed through the volumes of Mrs. Radcliffe; among which are to be distinguished as exquisitely sweet and fanciful, the "Song to a Spirit", and "The Sea Nymph". They might be sung by Shakespeare's Ariel[2]."

Mag dem nun sein, wie es will, es ist hier nicht meine Sache, über den poetischen Wert der Gedichte eine Untersuchung anzustellen; ich habe mich, wie schon oben erwähnt, einzig auf die Naturschilderungen zu beschränken. Betrachten wir die Gedichte von diesem Standpunkte aus, so muß man gestehen, daß die Natur darin ebenso schön und phantasievoll geschildert wird, wie in den Romanen. Bei manchen Szenen und Bildern finden wir begeisterten Schwung. Wie in den Romanen, so wird auch hier die Natur in ihrem ganzen Umfange in den Kreis der Beschreibung gezogen. Beispiele:

Schatten und Nebel bedecken die Erde bis die Sonne kommt und den luftigen Schleier zerreißt:

"And now Aurora breathes her fresh'ning gale,
And faintly trembles on the eastern clouds;
And now, the sun, from under twilight's veil,
Looks gaily forth, and melts her airy shroud[3]."

[1] Le Fèvre-Deumier, Célébrités Anglaises, p. 210. [2] Barbauld Edition, Einleitung p. 8. [3] Stanzas, in Mysteries of Udolpho, p. 317.

Ein neues, frisches Leben durchzieht am Morgen die Natur:

"How fresh the breeze that wafts the rich perfume,
And swells the melody of waking birds!
The hum of bees, beneath the verdant gloom![1]"

Die Sonne verbreitet Glück, Freude und Segen überall:

"Darkness! through thy chilling glooms
Weakly trembles twilight grey;
Twilight fades — and morning comes,
And melts thy shadows swift away
Her breath revives the drooping flowers,
Her ray dissolves the dews of night;
Recalls the spightly — moving hours,
And the green scene unveils in light[2]."

Auch in den Gedichten finden sich mehr Sonnenuntergänge als Sonnenaufgänge.

Der Abend ist personifiziert; leise sinkt er auf die Erde hernieder, um seine Herrschaft anzutreten:

Evening, veil'd in dewy shades,
Slowly sinks upon the main;
... Crown'd their brows with closing flowers,
Rich with crystal dews of night[3]."

Ein Gedicht ist eigens dem Sonnenuntergange gewidmet:

[1] The first Hour of Morning, p. 256. [2] Morning, p. 756. [3] Evening, p. 18.

"Soft o'er the mountains purple brow
Meek twilight draws her shadows grey,
From tufted woods and valleys low,
Light's magic colours steal away.
Yet still, amid the spreading gloom,
Resplendent glow the western waves,
That roll o'er Neptune's coral caves,
A zone of light on evening's dome[1]."

Das Tal liegt schon im Abendschatten, nur auf den Gipfeln der Berge glüht noch der letzte Sonnenstrahl:

"From mountain-tops cold died the evening ray,
And, stretch'd in twilight, slept the vale below;
And now the last, last purple streaks of day
Along the melancholy west fade slow[2]."

Oder folgende Stelle:

"When fades along the west the sun's last beam,
As weary, to the nether world he goes,
And mountain-summits catch the purple gleam,
And slumbering ocean faint and fainter glows[3]."

Der Abend färbt den Himmel goldig; allmählich verblassen die glühenden Farben und verschwinden:

"Her hands the dusky hues arrange
O'er the fine tints of parting day;
Insensibly the colours change,
And languish into soft decay[4]."

[1] Sunset, p. 193. [2] The Pilgrim, p. 411. [3] Song of the Evening Hour, p. 467. [4] Evening, p. 18.

Allmählich zieht dann der Abend seinen Schleier tiefer und dichter über das Meer, die Küste verschwindet, Felsen und Wälder hüllen sich in finstere Nacht. Das Rauschen des Meeres wird zu sanfter Harmonie. Ewige Stille herrscht, die Seele fühlt sich gehoben.

Dem Monde scheint Radcliffe ebenfalls eine besondere Beachtung:

"But chief I love thee (die Nacht), when thy lucid car
Sheds through the fleecy clouds a trembling gleam,
And shews the misty mountains from afar,
The nearer forest, and the valley's stream [1]."

"The ray that silvers o'er the dew,
And trembles through the leafy shade,
And tints the scene with softer hue,
Calls me to rove the lonely glade [2]."

"Till ... the moon's pale orb appear,
Throwing her line of radiance wide,
Far o'er the lightly curling tide,
That seems the yellow sands to chide [3]."

Der Mond überschüttet die Wolken mit Silberglanz:

"But swift I (the Hour) pass, and distant regions trace,
For moonbeams silver all the eastern cloud,
And Day's last crimson vestige fades opace [4]."

[1] Night, p. 109. [2] Song of a Spirit, p. 140. [3] Sunset, p. 193. [4] Song of an Evening Hour, p. 468.

Im Gegensatz zu dem warmen, alles belebenden Sonnenlicht ist der Strahl des Mondes kalt:

"... through tempestuous clouds the moon's
cold light
Gleamson the wave[1]."

Die Sterne zittern im Widerschein auf dem klaren Wasser:

"Till on the ocean's darken'd breast
The stars of ev'ning tremble clear[2]."

Die Nacht kommt heran mit all ihren Schönheiten, mit Sternen, Wetterleuchten, Sternschnuppen und Nordlicht:

"her awful pomp of planetary fires".

oder:

"Thy milder terrors, Night, I frequent woo
Thy silent lightnings and thy meteor's glare,
Thy northern fires, bright with ensanguined hue
That light in heaven's high vault the fervid air[3]."

Von der Pflanzenwelt haben wir nur wenige Schilderungen:

Die Blumen, die während der Nacht gefroren, heben die mit Tauträhen übergossenen Köpfchen dem Lichte entgegen und versenden ihre Düfte in die Luft:

"When ev'ry infant flower, that wept in night,
Lift its chill head, soft glowing with a tear,
Expands its tender blossom to the light,
And gives its incense to the genial air[4]."

[1] Shipwreck, p. 475. [2] Sunset, p. 193. [3] Night, p. 109.
[4] The first Hour of Morning, p. 256.

Der helle Morgenstrahl verdunkelt selbst die weiße Lilie:

"Long I've watch'd i' the lily's bell,
Whose whiteness stole the morning's beam[1]."

Hochragend steht die Tanne und begrüßt zuerst den Morgenstrahl und sieht den letzten Schimmer des Abends:

"That earliest meets the dawn,
And glistens latest to the western gleam[2]."

Wie in den Romanen, so werden auch in den Gedichten Gewitter und Stürme mit besonderer Vorliebe geschildert:

"When, wrapt in clouds, and riding in the blast,
Thou roll'st the storm along the sounding shore,
I love to watch the whelming billows cast,
On rocks below, and listen to the roar[3]."

Ein Gewitter auf dem Meere zeigt uns folgende Stelle:

"Lightnings, that shew the vast and foamy deep,
The rending thunders as they onward roll,
The loud, loud winds, that o'er the billows sweep —
Shake the firm nerve, appal the bravest soul![4]"

Auch die Schönheit der verschiedenen Jahreszeiten wird gepriesen:

---

[1] The Butterfly to his Love, p. 439. [2] Sonnet, p. 735. [3] Night, p. 109. [4] The Mariner, p. 433.

„Soft came the breath of spring, smooth flow'd
the tide;
And blue the heaven in its mirror smiled:
The white sail trembled, swell'd, expanded
wide[1].“

Der Schmetterling beginnt seinen Flug:

“When April buds begin to blow,
The primrose, and the hare-bell blue,
That on the verdant moss-bank grow,
With violet cups, that weep in dew[2].”

Der Herbst zeigt sich in seiner schönsten Farbenpracht:

“Thy farewell smile, with fond regret I view,
Thy beaming lights, soft gilding o'er the woods,
Thy distant landscape, touch'd with yellow hue,
While falls the lengthen'd gleam . . . .[3].”

Von den Tieren erwähnt Radcliffe die Nachtigall, The Child of melancholy Song, am meisten:

“But chief we love beneath the palm,
Or verdant plaintain's spreading leaf,
To hear, upon the midnight calm,
Sweet Philomela pour her grief.

“To mortal sprite such dulcet sound,
Such blissful hours, were never known[4].”

“Far to the Heaven's ethereal blue,
Wafted on Springs light airs you come,
With blows, and flowr's, and genial dew,
From climes were Summer joys to roam;
O! welcome to your long-lost home!
“Child of the melancholy Song!”

[1] p. 263. [2] Butterfly, p. 439. [3] To Autumn, p. 490. [4] Titania to her Love, p. 188. [5] To the Nightingale, p. 193.

Die Fledermaus zieht lautlos ihre schnellen Kreise; auch ihr ist ein eigenes Gedicht gewidmet:

"But, at the sweet and silent ev'ning hour,
When closed in sleep is ev'ry languid flow'r,
Thou lovest to sport upon the twilight air,
Mocking the eye that would thy course pursue
In many a wanton round[1]."

Einen hübschen Stoff für ein Gedicht bietet das Glühwürmchen: Radcliffe hat ihn aber von der denkbar schwächsten Seite genommen und dazu noch ein geradezu greuliches Versmaß verwendet, von dem sie selbst gesteht: I fear they are too irregular.

Ein hübsches Bild zeigen die zwei einleitenden Strophen: ein Sommerabend nach einem Gewitter, die Schwalben streichen durch die Luft:

"How pleasant is the green-wood's deepmatted
shade
On a midsummer's eve when the fresh rain is
o'er;
When the yellow beams slope, and sparkle
through the glade;
And swiftly in the thin air the light swallows
soar."

Dann senkt sich der Abend nieder, mit dem Zwielichte kommen die Feen und Nymphen und mit ihnen die Glühwürchen[2].

Schöne Vergleiche und Metaphern finden wir ebenfalls.

Der Morgen erwacht und öffnet seine Augen:

"Morn's beaming eyes at length unclose[3]."

[1] To the Bat, p. 493. [2] The Glow-Worm, p. 230. [3] Sonnet, p. 169.

Die strahlenden Augen der Sonne wecken: the blushes of the rose:

"That all night long oppress'd with dews,
And veiled in chilling shade its hues,
Reclined, forlorn, the languid head,
And sadly sought its parent bed;
Warmth from her ray the trembling flower derives,
And sweetly blushing through its tears, revives[1]."

"The rose that weeps with morning dew,
And glitters in the sunny ray,
In tears and smiles resembles you.
When Love breaks sorrow's cloud away.
The dews that bend the blushing flow'r.
Enrich the scent-renew the glow;
So love's sweet tears exalt his pow'r,
So bliss more brightly shines by woe[2]."

Der Mensch gleicht der Sonne; der Sonnenlauf ist das Leben, der Untergang der Tod; aber nach dem Tode ist nicht alles zu Ende, es beginnt im Jenseits ein neues Leben, ein neuer Sonnenaufgang:

"So sweet! so tranquil! may my ev'ning's ray
Set to this world — and rise in future day[3]."

Die am Morgen erblassenden Sterne gleichen erlöschenden Lichtern:

". . . . the stars are all burnt out[4]."

Der Strahl des Mondes schmiegt sich so innig an die zitternde Oberfläche des Meeres, als wollte er an dessen Herzen Schutz suchen:

[1] Sonnet, p. 169. [2] Song, p. 216. [3] Sunset, p. 193. [4] The Glow-Worm.

"Soft as yon silver beams that sleep
Upon the ocean's trembling breast;
So soft, so true, fond Love shall weep[1]."

Von einer Anhöhe aus wirft der in die Ferne ziehende Piemontese einen letzten Blick auf sein Heimatdörflein:

"Once more he turns to view his native scene —
Far, far below, as roll the clouds away,
He spies his cabin'mid the pinetops green,
The well — known woods, clear brook and pastures gay[2]."

Zum Schlusse noch ein allegorisches Bild: Hoch auf wilden Felsen, eingehüllt in Wolken sitzt der düstere Gott „Aberglaube" und regiert von dort aus die Welt:

"Enthroned amid the wild impending rocks,
Involved in clouds, and broading future woe,
The demon Superstition Nature shocks,
And waves her sceptre o'er the world below[3]."

Schluß.

Nach den vorausgehenden Ausführungen glaube ich mit Recht sagen zu dürfen, daß es mir gelungen ist zu beweisen, daß es im Roman des 18. Jahrhunderts Naturschilderungen gibt, ja, daß sie sich sogar zu bedeutender Höhe erheben.

Es bleibt mir nun noch übrig zu verfolgen, wie die Nachahmer der Ann Radcliffe, ich denke hier in erster Linie an Gregory Lewis, die Natur

---

[1] Rondeau, p. 306. [2] The Piemontese, p. 300. [3] Superstition, p. 45.

in ihren Romanen behandeln. Dabei müssen wir aber zuerst in Betracht ziehen, daß Radcliffe auch die Hauptvertreterin des Schauer- und Gespensterromanes ist. Ihre Nachfolger und Nachahmer haben sich nun vor allen diesem Genre zugewandt und, wie Lewis und Maturin, die ungeheuerlichsten und oft geradezu entsetzlichsten Sachen ersonnen. Es machen sich jetzt die Extreme geltend: Radcliffe hält die goldene Mitte zwischen den Schauerszenen und den Naturschilderungen; beide Richtungen verhalten sich komplementär; Lewis dagegen baute besonders die eine Seite, das Schaurige, aus und steigerte es bis zum Entsetzlichen. Dabei vernachlässigte er die Landschaftsschilderungen. Aber trotzdem konnte er sich dem Einflusse von Radcliffe nicht ganz entziehen, und wir finden auch manche Naturschilderung in seinem Roman "The Monk", die sich sehr an die von Radcliffe anlehnen.

Bei der folgenden Beschreibung einer Mondscheinnacht meinen wir Radcliffe selbst zu hören:

> "The night was calm and beautiful: the moon-beams fell upon the ancient towers of the castle, and shed upon their summits a silver light. All was still around me: nothing was to be heard except the night-breeze sighing among the leaves, the distant barking of village dogs, or the owl who had established herself in a nook of the deserted eastern turret[1]."

Noch schöner als Radcliffes Schilderung des Gartens von Montoni an der Brenta ist vielleicht die Beschreibung des Kapuzinergartens in Madrid. Radcliffe sowohl als Lewis wählen den Anblick bei Mondenschein:

[1] Lewis: The Monk, II, 48.

"In all Madrid there was no spot more beautiful, or better regulated. It was laid out with the most exquisite taste; the choicest flowers adorned it in the height of luxuriance and, though artfully arranged, seemed only planted by the hand of Nature. Fountains, springing from basons of white marble, cooled the air with perpetual showers; and the walls were entirely covered by jessamines, vines and honeysuckles. The hour now added to the beauty of the scene. The full moon, ranging through a blue and cloudless sky, shed upon the trees a trembling lustre, and the waters of the fountains sparkled in the silver beam; a gentle breeze breathed the fragrance of orange blossoms allong the alleys, and the nightingale poured forth her melodious murmur from the shelter of an artificial wilderness[1]."

Die Nachtigall läßt ihren schwermütigen Gesang ertönen:

"The nightingale had now taken her station upon an orange-tree fronting the hermitage, and poured forth a strain the most melancholy and melodious[2]."

Das Schloß Lindenberg erinnert sofort an Udolpho:

"The castle, which stood full in my sight, formed an object equally awful and picturesque. Its ponderous walls, tinged by the moon with solemn brightness; its old and partly ruined towers, lifting themselves into the clouds, and seeming to frown on the plains around them; its lofty battlements, overgrown with ivy, and

[1] Lewis: The Monk, I, 83. [2] ib. I, 94.

folding gates, expanding in honour of the visionary inhabitant, made me sensible of a sad and reverential horror[1]."

Zu erwähnen ist noch die Beschreibung der Sierra Nevada, auf deren wilde Höhen der Teufel den Mönch Ambrosio führt, um ihn dann in den Abgrund zu stoßen, wo der Gießbach seinen verruchten Körper fortschwemmt. Wegen ihrer Länge kann ich dieselbe jedoch nicht anführen.

Den Roman Maturins "The Family of Montorio" konnte ich leider in keiner deutschen Bibliothek auftreiben. Aber soviel aus den Literaturgeschichten hervorgeht, hat auch dieser Autor die Schauerscenen von Radcliffe herübergenommen und sie bis ins Extrem ausgedehnt.

In wieweit Scott in diesem Punkte von Radcliffe abhängig ist, ist noch eine offene Frage; aber gewiß sind viele seiner Naturschilderungen, so bebesonders in seinem Romane "Woodstock" stark von unserer Schriftstellerin beeinflußt. Nachdem Scott sich so sehr für diese Dame interessiert hat und so ungemein für ihre Werke schwärmte, ist, bei aller Subjektivität dieses Novellisten, eine gewisse Abhängigkeit oder Beeinflussung sicher anzunehmen.

Damit ist aber die Bedeutung Radcliffes für die Literatur noch nicht erschöpft. Alois Brandl sagt, daß Wordsworth "A Sicilian Romance" benützt hat; den einen Teil von "Christabel" hat Coleridge aus "The Romance of the Forest"; ebenso benützte er "The Mysteries of Udolpho[2]."

---

[1] Lewis: The Monk, II, 50. [2] cf. Alois Brandl: S. T. Coleridge und die englische Romantik, p. 225, 226 und 205.

Am besten schließe ich wohl meine Arbeit mit den Worten Le Fèvre-Deumier's, welche die Verdienste Radcliffes kurz aber treffend zusammenfassen.

Radcliffe ist:

«Une femme qui avait attiré et mérité l'attention de l'Europe [1].»

[1] Le Fèvre-Deumier, Célébrités Anglaises, p. 186.

Vita.

Ich, Josef Brey, wurde geboren am 31. August 1879 zu Gerlenhofen, Bez.-A. Neu-Ulm, als Sohn des Bahnwärters Alois Brey und seiner Ehefrau Kreszentia, geb. Klopfer. Nach Besuch der Volksschule widmete ich mich den humanistischen Studien am Progymnasium Memmingen und später am hum. Gymnasium in Dillingen a. D., das ich im Jahre 1900 mit dem Reifezeugnis verließ. Nach zwei Semestern philosophischer Studien am Kgl. Lyceum in Dillingen bezog ich die Universität München, um neuere Sprachen zu studieren. Ich hörte Vorlesungen bei den Herren Professoren Schick, Breymann, Munker, Lipps, Heigel, Schnitzer und bei den Herren Lektoren Simon und Blinkhorn. Diesen Herrn verdanke ich es, daß ich nach 10 Semestern meine Studien mit dem Staatsexamen beenden konnte; besonderen Dank aber schulde ich Herrn Prof. Dr. Schick, der mir die Anregung zu vorstehender Arbeit gab und mich bei deren Abfassung in liebenswürdiger Weise mit Rat und Tat unterstützte.